

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Rechtsanzeiger: Tageblatt Riesa.

Europä. Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsgerichtsbehörde beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptkonsalts Meißen.

Postleitzettel: Dresden 148.
Girofaz. Riesa Nr. 52.

Nr. 244.

Montag, 19. Oktober 1925, abends.

28. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 2 Mark zu Postung durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preissteigerung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabeortes sind bis 8 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 29 mm breite, 8 mm hohe Grundschriftseite (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 29 mm breite Reklameseite 100 Gold-Pfennige; Zeitraubende und tabellarische Gag 50%, Aufschlag. Alle Tarife. Vermehrter Abdruck erlaubt, wenn der Betrag verfüllt, durch Klage eingesetzten werden muss oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Ausgabungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungszeitung "Zeitung an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Umsetzung: Wilhelm Wittich, Riesa.

Erster Deutscher Reichskriegerstag in Leipzig.

* Leipzig. Am Sonnabend und Sonntag fand der erste deutsche Reichskriegerstag in Leipzig statt. Der bereits am Sonnabend morgen eingetretene Zustrom der Teilnehmer aus dem ganzen Reich erreichte am Sonntag vormittag seinen Höhepunkt. Am Sonnabend nachmittag bewegten sich große Menschenmengen nach dem Völkermarktentenmal, wo die Aufführung des Wehrspiels.

"Heldenehrung".

den Auftakt der Feiern bildete. Die Aufführung, an der etwa 1200 Personen mitwirkten, hinterließ einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Den Abschluss bildete eine pomatische Beleuchtung des gewaltigen Denkmals.

Abends 8 Uhr fanden in 30 der größten Säle der Stadt feierliche Veranstaltungen statt.

19. Leipzig. Der 1. Deutsche Reichskriegerstag erreichte gestern mit dem

großen Festzug

seinen Höhepunkt. Zu zwei Stufen begaben sich die Teilnehmer durch die von dichten Menschenmauern eingekreisten Straßen der Stadt nach dem Völkermarktentenmal und dem Ausstellungsgelände. Die "Aufbauhauer-Bund" vereinigten Militär- und Kriegervereine bildeten den "Aufbauhauer-Zug" mit zahlreichen historischen und künstlerischen Gruppen, während der andere Zug von den Angehörigen des Stahlhelms und anderer Schwerverbände gestellt wurde. Beide Züge vereinigten sich an der Deutschen Bücherei, wo der Präsident des Reichskriegerbundes, Generaloberst von Heeringen, den vier Stunden währenden Vorbermarsch des Juges entgegennahm.

An der Spitze des Aufbauhauer-Zuges ritt ein Musikkorps in altdänischer Heroldstracht, dem die Bundesvorstände und die Ehrengäste folgten. Daran schlossen sich die Angehörigen des "Eltern-Regimentes" Nr. 107, des Leipziger "Stadt-Regimentes", dessen Geschichte mit der der Stadt Leipzig seit vielen Jahrzehnten innig verknüpft ist. Das 210jährige Bestehen des Regiments von 1788 bis 1918 wurde in mehreren Gruppen seiner bezeichnendsten Uniformen der ehemaligen Garnisonstadt nachgeahmt vorgeführt. Ein besonderes Gepräge gaben dem Festzug eine große Reihe von Gruppen, die von den verschiedensten Landesverbänden geführt wurden, um den Verdegang der deutschen Wehrmacht vor Augen zu führen. Man sah Krieger aus dem Märtyrertum Kriege und aus dem 7jährigen Kriege. Die Schillischen Husaren fehlten ebenso wenig wie die Bülow'schen Jäger mit Theodor Körner und die langen Kerls von Potsdam. Besonders eindrucksvoll waren eine Anzahl Gruppen aus der Geschichte der Stadt Leipzig unter der Bezeichnung "Leipzig im Harnisch". Auch die Leipziger Innungen beteiligten sich mit schönen Gruppen. Den Schluss des Juges bildeten die China- und Afrika-Krieger, die einen spannigen Schenkarken sowie chinesische Reisewagen und Askaris mitführten sowie die Marine, die einen von ersten Künstlerhand entworfenen Seefahrer "Seefahrer mit Not" brachte. Tausende von Fahnen und zahlreiche Musikkapellen, unter denen besonders die Innsbrucker "Tisch-Speddacher-Kapelle" und verschiedene Grubenkapellen auftraten, belebten das Bild des Juges, der auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung aufs herzlichste begrüßt wurde. Auch eine große Zahl von Veteranen aus dem Kriege von 1864/71 nahmen am Juge teil. Ein Geschwader von Flugzeugen kreiste über den vom Festzug berührten Straßen.

Im Anschluß an den Festzug fand nachmittags gegen 4 Uhr auf dem Ausstellungsgelände eine

Gedächtnisfeier für die Gefallenen,

verbunden mit einer patriotischen Kundgebung, statt. Nach Gedächtnisreden eines evangelischen und eines katholischen Militärpfarrers hielt der Präsident des Reichskriegerbundes Generaloberst von Heeringen eine Ansprache, in der er zunächst den deutschen Soldaten im besetzten Gebiet und an den entzerrten Grenzlanden den Gruß des Reichskriegerstages entbot und sodann ausführte:

"Das Vaterland über alles" ist der Kern dieser nationalen Kundgebung von uns alten Soldaten. Der Reichskriegerstag soll unsere feste Überzeugung auf den Wiederaufbau Deutschlands übertragen, unter Deutschbewußtsein im Gedanken an die Großtaten unseres Volkes in Krieg und Frieden festigen, er soll ein deutscher Ruf in die Welt sein. "Die gut Deutschland allewege," aber auch ein Ruf in die Welt unseres Volkes. "Hier Hoffmutter-Vaterland!" Mehr als in irgendeiner anderen Stelle unseres Vaterlandes paßt uns angehören des heiligen Leipziger Denkmals die Überzeugung, daß Deutschland's Auferstehung wesentlich davon abhängt, daß der Geist von 1813 wieder voll in unserem Volke lebendig wird, d. h. wie ihn Hindenburg einst kennzeichnete. Der Geist der Treue, der Einigkeit, der feindseligen Hingabe an das Vaterland des nationalen Stolzes! Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Vaterland, an das sich das Deutschlandlied anschloß.

Zum Schlus sprach der Präsident des Sächsischen Militärvereinsbundes San-Hat Dr. Oppi.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags wurde am Völkermarktentenmal das

Wehrspiel "Heldensturz"

wiederholt. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden zahlreiche Männer der Stadt illuminiert. Weißbrotstiere in einer artigen Reihe von Sälen beschlossen den Tag.

Bericht des Leipziger Polizeipräsidiums.

19. Leipzig. Das Polizeipräsidium teilt mit: Der Eröffnung des Reichskriegerstages nahm unter starker Anteilnahme der Bevölkerung einen ungestörten Verlauf. Im übrigen haben sich während des Reichskriegerstages einzelne unbekannte Ereignisse abgespielt. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurden an zwei Stellen der Stadt schwärz-weiße Fahnen abgerissen. Zwei der Tat verdächtigen landeten auf die Wache. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fand in der Eisenbahn- und Luftstrasse ein Zusammentreffen zwischen Kommunisten und Angehörigen von Reichsorganisationen statt, wobei auf beiden Seiten leicht Verlebungen vorgekommen sind. 14 Beteiligte wurden bei den Angehörigen der Reichsorganisationen fünf Spaten, 1 Gummischlauch, zwei schließende Messer und eine Scheintotpistole beschafft und beschlagnahmt. Die aufgeführten Kommunisten waren nicht im Besitz von Waffen. Eine Auseinandersetzung ist erfolgt.

Weiter sind in den frühen Morgenstunden des 18. 10. 25 Anzündpfeile in der Berliner- und Dresdner Straße vorgekommen. Auch in diesen Fällen sind mehrere Personen leicht verletzt worden. Die Erörterungen hierüber sind noch nicht abgeschlossen.

Am 19. Oktober wurde in der 4. Morgenstunde des 18. Oktober die Dekoration in Brand gestellt. Vorübergehend haben den Brand im Entstehen erstellt. In der Nähe der Brandstelle wurden 29 schwere Infanterievitronen gefunden.

Zwei der Tat Verdächtige wurden der Wache angeliefert. Auch hierüber sind die Erörterungen noch im Gange.

Am Sonntag mittag gegen 11 Uhr kam es in Stötteritz nach Bekämpfung einer kommunistischen Versammlung zu einer Schlägerei zwischen Verbündeten und nicht am Festzug beteiligten Angehörigen des Frontbannes. Hierbei soll von den Frontbann-Lienten geschossen worden sein. Das schnell herbeigeruhte Überfallkommando trennte die streitenden Parteien und nahm eine Durchsuchung der Beteiligten nach Waffen vor. Auch hierbei landete sich im Besitz der Frontbann-Lienten eine Anzahl Spaten und andere Waffen, darunter zwei Pistolen. Die Waffen wurden beschlagnahmt. Anzeige ist erfolgt. Die Angelegenheit wird noch weiter bearbeitet. Wie immer bei derartigen Vorfallen schließen sich die Beteiligten gegenseitig die Schuld zu. Es ist zunächst nicht möglich, die Schuldfrage eindeutig zu klären. Dies wird erst nach Abschluß des sofort aufgenommenen Unterforschung geschehen können.

Am Sonnabend und Sonntag herrschte in der inneren Stadt und auf dem Hauptbahnhof ein sehr starker Verkehr, doch ist es hierbei dank der unermüdlichen Arbeit der Polizeibeamten zu nennenswerten Störungen nicht gekommen.

Ein privater Bericht

zu den Vorfällen in dem zum ersten von Arbeitersfamilien bewohnten Stadtteil Stötteritz besagt, daß auf Seiten der Frontbann-Lienten mehrere Schüsse gefallen seien. Die Polizei Frontkämpfer hätten mehrere zum Teil erheblich Verletzte zu verzeichnen, von denen einige ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Bei den schweren Verlebungen handelt es sich zumeist um Schläge mit den blanken Spaten und um eine Schußwunde. Die etwa 300 Mann zählenden Frontbann-Lienten wurden unter polizeilicher Begleitung aus dem Stadtteil geführt.

Der Deutsche Abend des Sächsischen Militärvereinsbundes.

19. Leipzig. Der Deutsche Abend, den der Sächsische Militärvereinsbund, Bezirk Leipzig, am Sonnabend im großen Saale des Zoologischen Gartens veranstaltete, war gleichzeitig als offizieller Empfangsabend zum Reichskriegerstag gedacht. Nach dem Einmarsch der Fahnenabordnungen, von denen der des Innsbrucker Kriegervereins mit der alten Andreas-Hofer-Fahne mit stürmischem Jubel begrüßt wurde, und nach Gesangsvorträgen des Leipziger Männerchor ergriff der erste Vorsitzende des Reichskriegerbundes Hoffmäuser

Generaloberst von Heeringen

das Wort. Zunächst überreichte er zum Zeichen des Dankes dem Beitragsvorstand Richter Wittich und dem Vorsitzenden des Landeskriegerverbandes Sachsen San-Hat Dr. Oppi das Ehrenzeichen des Hoffmäuser-Vaters. Er betonte ferner, daß der Reichskriegerstag dem Geist der Zusammengehörigkeit, der alten Krieger und der Kameradschaft dienen solle, und sprach die Hoffnung aus, daß das deutsche Volk in diesem Geiste wieder auferstehen möge. Fern von aller Parteipolitik wolle der Reichskriegerbund ein nationaler Block sein, der unter der Flagge schwarz-weiß-rot nur dem Vaterlande diene.

Im Namen des Sächsischen Militärvereinsbundes grüßte der Bezirksvorsteher Wittich-Leipzig die Erwachsenen, besonders herzlich die Gäste aus Tirol, während sie Oberbürgermeister Dr. Rothe im Namen der Stadt Leipzig willkommen hieß. Der Empfang auf den Straßen, so führte er aus, zeige, daß die Stadt Leipzig am 1. Deutschen Reichskriegerstag den wärmsten Anteil nehme. Leipzig grüßte die alten Soldaten als Zeugen einer ruhmvollen Vergangenheit. Der Reichskriegerstag sei ein neues großes Bekenntnis zum Deutschland und zur Treue zum deutschen Vaterlande.

Die Festrede

hielt General Raden. Er führte aus, mit der Massenfeierabend des Reichskriegerstages sollte nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Welt gezeigt werden, daß Millionen entschlossen seien, für das Vaterlandes Ehre und Würde bis zum letzten Steinzeug einzutreten. Aber diese Millionen forderten auch Einfluß auf die Gestaltung der Geschichte Deutschlands heute und in alle Zukunft. Die deutsche Geschichte lehre, daß auf Seiten des Niederganges kein Aufstieg gefolgt sei. Wenn wir neu seien, würde Deutschland auch diesmal wieder auferstehen, nicht in einem Krieg — wie können gar keinen Krieg führen —, aber in einer Schlacht des Geistes. Um in dieser Schlacht Siegreich zu stehen, müssen wir uns spirituell, religiös und national erneuern. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Hindenburg.

Im Anschluß an den offiziellen Empfang fand eine Versammlung der Pressevertreter statt, bei der Generaloberst von Heeringen Auskünfte über die Ziele und Aufgaben des Bundes gab.

Der Gruß des Reichspräsidenten.

19. Leipzig. Der Reichspräsident hat aus Anlaß des ersten Deutschen Reichskriegerstages folgendes Telegramm gesandt.

Den zum ersten Allgemeinen Deutschen Reichskriegerstag versammelten deutschen und österreichischen Krieger- und Militärveteranen sende ich in dankbarer Erinnerung an die heldenmäßigen Leistungen unserer Krieger in dem gemeinsamen großen Abwehrkampf herzliche Loyalitätsgrüße.

von Hindenburg. Reichspräsident.

Das Kranztelegramm

lautet:

Hunderttausend zum ersten Deutschen Reichskriegerstag in Leipzig versammelte Kameraden des Deutschen Reichskriegerbundes "Hoffmäuser" und der österreichischen Krieger- und Militärveteranen danken Eurer Exzellenz, ihrem großen Heerführer, herzlichst für die übermittelten Grüße und erwünsche sie allen Herzen. Anschluß des gewaltigen Völkermarktentenmales geloben alle vom ersten bis zum letzten unverbrüchliche Treue zu Vaterland und Vaterland.

v. Heeringen, Generaloberst, Präsident.

Generaloberst von Heeringen

19. Leipzig. Der Reichsminister des Innern Schröder hat aus Anlaß des Reichskriegerstages in Leipzig an den Generaloberst von Heeringen folgendes Telegramm gesandt: Durch dringende Ansprüche habe ich der Teilnahme leider verhindert, wünsche ich Eurer Exzellenz und dem deutschen Reichskriegerbund Hoffmäuser meine wärmsten Wünsche für den ersten allgemeinen deutschen Reichskriegerstag aus. Die Einigung aller deutschen Kameraden in nationalen Freiheits- und Verbündetankindern findet in der mächtigen Kundgebung vor dem Völkermarktentenmal ihren lebendigen Ausdruck. Gemeinam und durch seine Söhnen getrennt stehen die sämtlichen deutschen Kriegervereine in ehrfürchtigem Gedenken an die Helden, die ihr Leben für ihr Vaterland und Land gaben. Möge das Opfer der gefallenen Kameraden und immer wieder an die Pflicht mahnen, deren reizlose Erfüllung unter gelenkt und gerissenem Volk von uns allen verlangen muß.

Zur Räumungsfrage.

Paris. (Kunstpruch.) Havas veröffentlicht eine offizielle Note aus London, die besagt, daß die über die Räumung der ersten Belagerungszone veröffentlichten Nachrichten verkehrt sind. Die Kommission Wallis und die Kommission Pomel müssen erst über die Ausführung der Note vom 4. Januar 1918 geeinigt haben unter Berücksichtigung gewisser Notwendigkeiten militärischer Art hinsichtlich der Umgrenzung der belagerten Truppen. Der englische Generalstab hätte es vorgezogen, 3 oder 4 Monate, bevor die Räumung erfolge, sie anzukündigen, aber es sei klar, daß man sich in einer längeren Frist einigen könne. Wo würden die englischen Truppen stationiert, wenn sie wieder verlassen? Das prüften augenblicklich der englische und französische Kriegsminister. Es sei aber auf alle Fälle sicher, daß die Engländer weiter an der Belagerung teilnehmen würden. Ihre Besetzung in Koblenz sei wenig wahrscheinlich. Wie aber könne man annehmen, daß sie in der 3. Belagerungszone in Biesbaden untergebracht würden. Mainz und Chamberlain würden sich heute in Paris über die Frage unterhalten. Die Absichten der Alliierten hinsichtlich des guten Willens der Reichsregierung könnten sich bei den Bedingungen zeigen, die hinsichtlich der Umgrenzung der Belagerten truppen festgelegt werden. Sie könnten sich aber auch bei der Umgrenzung der inter-alliierten Civilliebebehaltung im Rheinland bestätigen, aber man müßte annehmen, daß die Politik der Zusammenarbeit mit Deutschland sich in Milderungen im zivilen und militärischen Belagungsregime der 2. und 3. Belagerungszone geltend machen könnte. Allerdings müßte sie im Rahmen des Friedensvertrages von Versailles erledigen.

Dörfliches und Sächsisches.

Riesa, den 10. Oktober 1925.

* Wettervorbericht für 20. Oktober (Witt). Anfangs stark bewölkt. Regenwetter, im Gebirge Schneeschauer. Hochland kühl und rauh, Windig, fast Nebelwetter. Vom morgigen Tage zeitweise etwas aufklarend. Sonnenschein noch ähnlich lübler abflauende westliche Winde. Später, vorzugsweise nach Ablauf von 24 Stunden erneute Trübung und Niederschläge bei ankommenden Temperaturen.

* Der Riesaer Herbstjahrmarkt brachte am gestrigen Sonntag nachmittag unserer Stadt einen außerordentlich starken Verkehr aus der ländlichen Umgebung und den Nachbarstädten. Groß und klein, alt und jung war gekommen, um sich den Jahrmarkt zu schicken. Tropisch dieser im allgemeinen das allgewohnte Bild bietet, so gibt es doch immer wieder manch neues zu sehen und zu kaufen. Das Warenangebot auf den Marktplätzen und in den Straßen, auf denen die Jahrmarktsbuden in althergebrachter Weise aufgestellt haben, ist reichlich und vielfältig. Der Jahrmarkts-Sonntag war erfreulicherweise vom schönsten Herbstwetter begünstigt und so konnte es nicht Wunder nehmen, daß das Markttwirtviertel vornehmlich in den Nachmittagsstunden dicht besetzt war, so daß zeitweise kaum durchzukommen war. Auch der diesjährige Jahrmarkt bietet wieder alles, was man aus Friedenszeit her gewohnt ist. Besonders reich ist das Angebot in älterer Geware, in Textilwaren, Polamenten, Kurzwaren, Wirtschaftsgütern aller Art. Die Preise bewegen sich, von gewissen Marktgütern abgesehen, fast durchweg in Höhe der örtlichen Geschäftspreise, soweit Qualitätsware in Frage kommt. Auf dem Altmarkt und auf der Weißnher Straße sind abermals verschiedene Schaustellungen zu sehen. Mehrere moderne Karussells, die infolge ihrer Eigenart natürlich die Aufmerksamkeit auf sich lenken und auch stark in Anspruch genommen werden, bieten den Jahrmarktsbesuchern willkommene Belebung. Heute morgen hellte sich leider der unbeliebte Jahrmarktsregen und bewölkt Himmel ein. Erfreulicherweise waren die Niederschläge nicht anhaltend, so daß auch heute nachmittag der Verkehr ein geringlich lebhafter ist. Vor dem Dienstag mittag erreicht der diesjährige Herbstjahrmarkt sein Ende.

* Eingemeindung Mersdorfs betrifft. Nach dem Eingemeindungsvertrag zwischen der Stadt Riesa und der Gemeinde Mersdorf hat die letztere 2 Vertreter in das Riesaer Stadtkollegium für die jetzige Amtszeit des Leiterztes zu entsenden. Obwohl nun bis heute die Eingemeindung noch nicht vollzogen ist, da die Genehmigung des Ministeriums noch aussteht, hat der sog. Gemeindevorstand Mersdorfs bereits in der Sitzung vom 10. 11. 1924 den Entschluß der bürgerl. Gemeindevertreteten die Wahl der 2 Vertreter vorgenommen. Da die bürgerl. Gemeindevertreteten wegen ihres Einverständnisses nicht an der Sitzung teilnahmen, wurden 2 sog. Gemeindevertretete als Vertreter Mersdorfs in das Stadtkollegium eingesetzt. Riesa gewählt. Der von den bürgerlichen Gemeindevertreteten hiergegen eingesetzte Protest wurde in der Sitzung des Bezirkshauses Großenhain vom 25. September 1925 abgewiesen. Hiermit haben sich die bürgerl. Gemeindevertreteten Mersdorfs nicht abgetun, sondern rechtzeitig bei der Gemeindekommission in Dresden Einspruch erhoben, da die Vorauslebungen zur Wahl ja erst eintreten können, wenn die Eingemeindung genehmigt vom Ministerium des Innern in Mersdorf eingetroffen ist. Die bürgerl. Gemeindevertreteten Mersdorfs hoffen zuverlässig auf den Erfolg ihres Einspruches.

* Diebstahl (Polizeibericht). In der Nacht zum 18. 10. 1925, von Sonnabend zu Sonntag, sind in der Trinkhalle, die sich im Grundstück in Riesa, Wettinerstraße 20, befindet, mittels Einbruchs die nachstehend verzeichneten Gegenstände gestohlen worden:

- 1.) etwa 100 Zigaretten Marke "Da Capo"
- 2.) 50 " " " Sonnen"
- 3.) : 700 " " " Clio Präsident"
- 4.) : 200 " " " Meine Freunde"
- 5.) : 500 " " " Schwere Jungs"
- 6.) : 200 " " " Lip"
- 7.) : 150 " " " Gramme Burschen"
- 8.) : 300 " " " Bass"
- 9.) : 3 Taseln Schokolade
- 10.) : 3 Bierflaschen
- 11.) ein grauer Karton mit 100 Tennisbällen von Bucker und
- 12.) einige Flaschen gelbe Limonade. 8 Flaschen Limonade haben die Täter am Teller getrunken. Zu bewundern ist, daß von den Tätern die unter Nr. 12 verzeichneten Flaschen Limonade mitgenommen worden sind. Möglicher ist, daß sie diese zu verkaufen drängt oder dafür andere Verwendung gebraucht haben. Die gestohlenen Zigaretten haben sich sämtlich in Packungen zu 10 Stück befunden. Diejenigen Personen, die hierüber sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich baldigst beim hiesigen Kriminalpolizei zu melden.

* Experimental-Lichtbilder-Vorführungen über die Benzolverwertung im Automobilbetrieb finden kommenden Mittwoch, den 21. Oktober, im Hotel Höpner statt. Auf die Einladung im vorliegenden Anzeigenteil werden Interessenten besonders aufmerksam gemacht.

* Eine Mietserhöhung bis 1926 ist in Sächsland. Wie wir hören, besteht die Absicht, den gegenwärtigen Satz von 85 Prozent der Friedensmiete in Sachsen auch für November und Dezember beizubehalten. Entscheidende Befürchtungen vom Gesamtministerium, das die Verhöhung über Mietserhöhungen hat, liegen allerdings zur Zeit noch nicht vor. Die Regierungsstellen lassen sich aber von der Absicht leiten, den im Gang befindlichen Preisabbau nicht durch neue Mietserhöhungen zu stören. Um ersten April 1926 muß die Miete nach einem Reichsgesetz 100 Prozent der Friedensmiete erreicht haben, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß die 15 Prozent Differenz bis zur vollen Friedensmiete bereits im Januar und Februar ausgeglichen werden.

* Wochenendtagung der Reichszentrale für Heimatdienst, Abteilung Sachsen. Die Reichszentrale für Heimatdienst dient der ländlichen Aufklärung über außenpolitische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Fragen, und zwar nicht im Sinne einzelner Parteien, sondern von Standpunkte des Staates gesehen. Sie ist die amtielle Stelle, die sich bemüht, für eine in dieser Richtung liegende Ausbildung des Rückgrat zu bilden. Sie ist weiter bemüht, durch Rat und Tat, durch Materiallieferung, sachverständige Begutachtung und im Notfalle auch finanzielle Hilfe die freien Kräfte anzuregen und zu unterstützen, die sich für die Aufklärungsarbeit einzusehen bereit sind. In der hiesigen Reichszentrale fanden nun am Sonnabend und Sonntag zwei Vorträge von dieser Reichszentrale statt. Am Sonnabend sprach Ministerialrat Prof. Dr. Menken-Gilbert, Dresden, über "Die Krise der modernen Staaten" resp. über die Entwicklung der Staaten vom 15.-19. Jahrhundert. Er stellte dem sogen. Völkerstaat, den Gottesstaat, den Geldstaat, die Entstehung der modernen Bürokratie, das Werkantikum, die Romantik des 18. Jahrhunderts, weiter den Weltkrieg, der auch ohne das Attentat von Sarajevo gekommen wäre, und die englische, französische, russische und deutsche Revolution. Schon 1784 sei von Kant die Frage eines Völkerbundes angeschnitten worden. Heutzutage seien in Unbedacht der Krise der Staaten neue Geist und neue Erziehung vonnöten. Lehrer

und Lehrer müssen eine neue Jugend heranbildung. Am Sonntag sprach Gewerbe-Studienrat Dr. Ritter, Dresden über "Markt und Zukunft". Er kreiste dabei die Preisbildungshilfen und Wuchergerichte, Bodenkapital, Geldkapital, Gewerkekapital und ging dann über zur Entwicklung der modernen Unternehmensformen und Markte, also darunter: Gesellschaftsartikel, Preiskartell, sowie Syndikate, Allianzen, Fusionen und Kombination. Fusionen und Kombinationen bilden dann zusammen die Kruste. Die Bedeutung davon weiter die Unternehmensgemeinschaft, Beteiligungsgesellschaften und Finanzierungsgesellschaften. Der Vortrag wurde an Hand von bildlichen Darstellungen erläutert. - Beide Vorträge waren doch interessant, es muß leider bedauert werden, daß dazu nur wenige Besucher eingeladen hatten.

* Offizielle Sitzung des Bezirksausschusses Großenhain findet am Freitag, den 28. Oktober, im Sitzungssaal der Umweltbehörde statt.

* Die nächste Tagung der Landessynode. Nachdem die Verhandlungen mit dem Stände in dem wesentlichen Punkten zum Abschluß gekommen sind, ist eine Rüge gesetzt, die Sonnabend zum 28. November zu einer etwa dreiwöchigen Tagung zusammenzutreffen ist.

* Eine Warnung des Dresdner Rates vor Aufwertungsschönungen. Von der städtischen Pressestelle wird dem Zulassungs-Bürodestillen mitgeteilt: Voraussetzung an der Börse und Veröffentlichung über die zu erwartende Höhe der Aufwertung kommunaler Anleihen von Städten, die den kommunalen Dingen fernstehen, haben folgern gesetzt, die dem Rat zu Dresden Anlaß geben, der Presse folgendes mitzuteilen: Die Kurse der Städteleben an der Börse übersteigen häufig um ein Vielfaches den Betrag, der als Mindestbetrag der Aufwertung reichsrechtlich vorgesehen ist. In Aufwertungssachen haben die Bevölkerung schon außerordentlich viele Enttäuschungen erlebt. Es wäre bedauerlich, wenn jetzt wieder Hoffnungen erweckt werden sollten, die später nicht in Erfüllung gegeben. Der Rat zu Dresden hält es deshalb für seine Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß mit keinem Papier die Spekulation gegenwärtig so gefährlich ist, wie mit Städteleben.

* Versprechen auf Dienst. Bei der Versprechervereinigungsstelle in Wilsdruff wird vom 1. November 1925 an ununterbrochener Versprechendienst für Rechnung der Teilnehmer abgedient.

* Wiedereraufnahme des Briefnachlasses mit Österreich. Seit dem 1. Oktober sind Nachnahmen auf eingeschriebene Briefsendungen jeder Art sowie auf Wertbriefen und Wertpäckchen zwischen Deutschland und Österreich wieder zugelassen. Der Mindestbetrag der Nachnahmen beträgt für Sendungen aus Deutschland nach Österreich 625 RM., für Sendungen aus Österreich nach Deutschland 1000 Schilling.

* Tomaten samen. Um Tomaten samen zur eigenen Aufzucht von Pflanzen zu gewinnen, läßt man die Früchte recht reif werden, zerdrückt sie und legt sie in ein Gefäß mit Wasser. Hat sich nach einigen Tagen das Fleisch von dem Samen gelöst, so röhrt man die Masse durch ein Sieb, wobei der Same ganz rein wird, worauf man ihn an einer sonnigen Stelle trocknet. Er muß im Winter trocken und luftig aufbewahrt werden.

* Brotbacken. Gestohlen wurde hier in der Nacht zum 18. d. Mts. mittels Einsteigens aus einer Wohnung im Erdgeschoss ein schwärzgrauer Schal, ein Räderapparat, ein Rädermesser mit Eiweiß, auf diesem die Firma Schule, Meissen, auf einer Schale des Meisters der Name Schneider eingraviert, ein schwarzes Ledergespann und 15 Mark Gold. Der Täter hat am Tatorte gegessen und für ca. 60 Pg. Brotscheiben mit entwendet. Der Schal hat weiße Streifen, sozialistische Mitteilungen werden an die zuständige Polizei erbeten.

* Moritzburg. Das Teichfischen in den Moritzburger Teichen fand am Freitag und Sonnabend statt, das Ergebnis entsprach nicht den gegebenen Erwartungen.

Die Teiche umfassen eine Fläche von insgesamt 450 ha, sie

gehören mit zum Schloß Moritzburg, das ebenfalls in Besitz des früheren Königs Friedrich August übergegangen ist. Die Nutzung der Teiche ist verpachtet worden.

* Dresden. Man hat den Dresdner Jahrmarkten in den letzten Jahren oft das Ende vorausgeglaubt, und in den Seiten der Inflation schien es ja so, als ob die Schwarzfieber recht behalten und die Jahrmärkte langsam, aber sicher eingehen sollten. Nun, wer am gestrigen Sonntag nachmittag in der Stadt war, der wird gewiß eines anderen belehrt worden sein. Die Bläke, die für den Jahrmarkt freigegeben sind, waren bis ins letzte Winkelchen mit Buden und Ställen besetzt, und in den Nachmittagsstunden staunten sich in den engen Gassen zwischen den Buden die Menschenmassen, daß man mehr geschoben wurde und wieder rückt, als ginge. Aber auch sonst herrschte in der Stadt höchstes Gedränge; fast sämtliche Geschäfte der inneren Stadt waren geöffnet und hielten in großen Innenräumen Sonderangebote für die Jahrmarktstage gemacht. Kein Wunder, daß auch viele Landleute unter den Städtern zu beeindrucken waren; und — was die Hauptfache ist — es wurde auch allerlei eingetauscht: Kleidung, Haushaltungsgegenstände, Spielzeug, Märchenbücher. Es sind wohl alle auf ihre Rechnung gekommen, Geschäftsleute und Jahrmarktskarenten; auch die Wagen der Straßenhändler, die Österr verkaufen, waren von Kauflustigen dicht umlagert. Von großer Wichtigkeit war natürlich das Brot, und das war im großen und ganzen vrächtig; es war ein schöner, lauer Herbsttag, den nur hin und wieder dünne Regenwolken bedrängten, aber bei dem Prochen blieb es erfreulicherweise.

* Freiberg. Am Freitag abend verlor die 40 Jahre alte Arbeitersehfrau Schmutz in der Wohnung ihres 48 Jahre alten Mann mit dem Bett zu erschlagen. Die Cheleute sind erst seit ungefähr vier Monaten verheiratet. Der Mann genügt allseits den Ruf, ein ruhiger und ordentlicher Mensch zu sein. Nachdem beide Cheleute von der Arbeit befreilehrt waren, ließ sich Schmutz von seiner Frau, die angeblich einen Sohn machen wollte, die Hände mit einer Waschleine feste und die Augen mit einem Tuche verbunden; hierauf wurde er von seiner Frau mit einem Bettel niedergelegt. Schmutz erhielt etwas 20 Bettblöde gegen den Kopf; schließlich gelang es ihm doch noch, sich aufzurichten und zu dem Hauswirt zu flüchten, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Die Täterin wurde der Staatsanwaltschaft augeführt. Über den Beweggrund zu der Bluttat verlautet noch nichts Bestimmtes.

* Chemnitz. Auf der Beuliger Straße, Nähe Grüner Hof, ist am Sonnabend nachmittag ein fahrtwärts fahrender Personentransportwagen aus unbefahrbarer Urfache nach links abgebogen und hat sich dabei überrollt. Der Fahrer, ein kleiner weißhaariger 30 Jahre alter Baumwälzer, ist aus dem Wagen herausgeschleudert worden und hat sich einen Schadelbruch zugezogen. Von einem anderen vorüberfahrenden Personentransportwagen ist der Verletzte zunächst in das Röhrwaldkrankenhaus und dann mittels Krankenwagen in das Stadtkrankenhaus an der Bischofswiese gebracht worden.

* Chemnitz. In der letzten Sitzung des Stadtwesens wurde denselben eine Denkschrift des Schulamtes vorgetragen über die Auswirkungen des Reichsschulgesetzes, wares auf das Chemnitzer Volksschulwesen. Die Denkschrift kommt zusammenfassend zu dem Ergebnis, daß der Entwurf eine Vereinigung der Verwaltung, Erhöhung der Kosten für Lehr- und Vermittel, eine Vermehrung der

Lehrerstellen und die Notwendigkeit der Errichtung neuer Schulgebäude bedeutet.

* Schmörsberg. Der Bezirksverband der Umweltbehörde Schmörsberg hat das ehemalige Wahrnehmungsamt Schmörsberg angekauft, um es zu einem Kinderheim auszubauen.

* Reichenberg i. B. Nach 10 Jahren erhielt jetzt die Familie des Gendarmeriewachtmasters Horster aus Reichenberg-Wangendorf Runde von ihren seit 1915 totgebliebenen Sohnen, der mutter und aehnlich als Namensgeber sämtlich verloren gingen.

Lichtbild und Film in der Röderauer Schule.

In der modernen Bildungspleite sind Stich- und Bildbuch nicht mehr zu entbehren. Die Rolle, die einst das Buch im Mittelalter allein spielte, der Lehrmittel geistigen Bildungsgutes zu sein, die Rolle muß es heute teilen mit dem Stichbild und Film. Sie sind für einen großen Teil unseres Volkes Kultur-Lehrmittel. Darum gehören gute Bilder und gute Filme genau so in die Schulen wie die Bücher. Bringt doch das geistige und geisthabende frohe Bildtheater den Kindern von Jahr zu Jahr neue Bildungsfeste und eble Unterhaltung. Freilich tunnen sich der Einführung biebes neuerzeitalter Lehrmittel fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Die Gemeinden vermögen infolge ihrer schlechten Finanzlage nicht an den Kauf eines Kinoprojektors zu denken, die Lichtfilmhersteller hatten eine für Schulen kaum tragbare Filmmiete festgesetzt, die wie bei jeder Neuerung so auch hier ein Ende, vollkommen fallige Kritik lädt den Arbeitgeber der betreffenden Lehrer und manche persönliche Unannehmlichkeit hat die Errichtung eines Schulkinos im Gefolge. Trotz all dieser Hemmnisse ist Röderau eine der wenigen kleinen Gemeinden (2000 Einwohner), die seit reichlich einem Jahr ein Schulkino bei der Apparatur, Filmmieten und sonstige betriebsliche Nebenkosten nur einzig und allein durch Schul- und Elternförderungen" gebeitet. Noch könnten nicht alle Schulbehörden derartige Leistungen anstreben, würdig gezahlt werden, da in den Sommermonaten die Vorführungen wegen mangelnder Saalverfügung und wegen ausgedehnter Feldzeit der Einwohnerzahl unterbleiben müssten. Umso eifriger soll die Filmarbeit im Winterhalbjahr eingesehen. Gilt es doch, die letzten 200 Meter „abzuarbeiten“! Röderau reicht viele Eltern und Freunde der Schule die ehemalige Sache durch den Besuch der Schulen die Schulführungen im „Waldschlößchen“ unterstützen! Der Plan der Lehrerschaft geht dahin, nach Abzahlung der Schulden die Lehrschule aus den Elternvorführungen bzw. zu vermehren, den Kindern die Lehrfilme in der Schule vollkommen unentgeltlich zu zeigen; ein nicht zu unterschätzender schulischer und erzieherischer Fortschritt, den hier die Eltern selbst mit erreichen helfen können.

Welche Förderung die Lichtbild- und Filmbewegung auch von behördlicher Seite erfährt, erhebt am besten daraus, daß auf der diesjährigen Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Großenhain Herr Dr. Schinnerer von der Sächsischen Landesbibliothek, Dresden, einen Vortrag hielt: „Die Bedeutung des feierlichen und laufenden Lehrbildes für den Unterricht der Jugend“. Das Ministerium für Volksbildung hat unter seiner Leitung die Sächsische Landesbibliothek in Dresden-N. Große Meissner Straße 15 eingerichtet, die hervorragend aus der Arbeit eines für die Sache begeisterten Teiles der Lehrerschaft. Diese L. S. der Röderauer Schule als Mitglied angehört, besitzt eine stattliche Anzahl vorzüglicher Lehrbilder und einige gute Lehrfilme zum Verleihen. Für alle Schulkinos liegt der Wert dieser amtlichen Stelle darin, daß sie, gestützt auf Probevorführungen, den Schulen wirklich gute und unterrichtlich wertvolle Spiel- und Lehrfilme zu angemessenen Preisen vorschlagen und vermitteln kann. Lehrkräfte, wie sie begeisterterweise vorzunehmen wünschen, wenn sich der Lehrer nur auf Firmenkataloge verlassen könnte, werden auf diese Art rummecht vermeiden. So stellt sich das Schulkino bewußt in den Dienst der allgemeinen Volks- und Geschmacksbildung. Abenteuerliche und nervenaufwühlende Sensationsfilme muß es ablehnen; nur für den guten Film will und soll es Bahnbrecher sein.

Nun einen kurzen Bericht über das erste Jahr des Röderauer Schulkinos (22. Mai 1924 bis 27. Mai 1925). Es fanden 15 Schulführungen und 14 Abendvorführungen statt. Gezeigt wurden kleinere Lehr- und Märchenfilme, geographische Filme („Alpine Gleisfahrt“, „Die Wüste und ihre Bewohner“, „Auf afrikanischen Jagdzügen“, „Der Amazonenstrom“, „Im Wunderland Indien“) und einige Spielfilme („Wie fahrt in die Welt“, „Wilhelm Tell“, „Ranulf, der Eskimo“, „Rauchhammer-Werksfilm“). Leider kann man wohl allgemein als einen der besten Lehrfilme bezeichnen. Im ganzen rollten ca. 29.000 Meter Film über die weiße Wand des Kinozimmers, während die eigene Lehrbibliotheksmannigfalt von 450 Bildern fortgesetzt zu unterrichtlicher Auswertung herangezogen wurde. Als Vorführungraum dient ein Klassenzimmer (10 Meter mal 7 Meter), in dem Unterricht gegeben werden muß. Leider entspricht dies nicht allen Anforderungen; aber bauliche Veränderungen sind ja beutigend für eine Gemeinde finanziell nicht tragbar. Der Stromverbrauch war äußerst gering. Die Vorführungen für Erwachsene wurden durchschnittlich von 200 Personen besucht. Welche Gelder in dem verflossenen Betriebsjahr vereinbart und verausgabt wurden, zeigt folgende Aufstellung:

	Einnahme
Durch Vorführungen	1730,72
Bei Einnahmen	51,46
noch zu deckende Schulden	218,59
Kassenbestand	8,58
	2016,35

	Ausgabe
Apparatur und weitere Verderbungen	1049,55
Befestigung, Installation (teilweise)	85,00
Vorführerprüfung	35,00
Filmmieten	455,70
Allg. Unterkosten (Fracht, Post, Messime, Fahrten etc.)	280,07
Aufschaffung von Lehrmitteln	111,08
	2016,35

Schließungsrede des Bundes Deutscher Mietervereine.

St. Dresden. Der Bund Deutscher Mieter auf sein 25jähriges Bestehen zurück; deshalb trägt auch die heutige Tagung des Bundes in Dresden ein besonderes Merkmal. Am ersten Abend hielt Bürgermeister Dr. Kühl einen sehr leidenschaftlichen Vortrag über den Reichstag und die deutsche Wohnungspolitik.

Der Vortragende gab nach einem kurzen geschichtlichen Überblick über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung des Wohnungsbauproblems zunächst eine Darstellung der gegenwärtigen deutschen Reichsregierung zur Belebung des Wohnungsbauproblems. Nach seiner Aussicht ist die Mietzinssteuer, so berechtigt sie gegen sie als reine Finanzsteuer erhobene Gedanken auch sein mögen, zu Zwecken der Wohnbauförderung nicht zu entbehren. Mit dieser Befreiungsbemühung ist die Mietzinssteuer wirtschaftlich und sozial verantwortbar. Diese Aussicht macht es jedoch nicht unnötig, daß vom Gesetzgeber geprüft wurde, ob nicht eine Verebelung der Mietzinssteuer, etwa eine Staffelung nach der Höhe des Mietzinses, geschaffen werden könnte. Ohne starke Beaufsichtigung aus Mitteln der öffentlichen Hand ist eine Beschaffung von Wohnraum, die auch nur den laufenden Neubedarf deckt, bis auf weiteres unverhältnismäßig. Die Privatwirtschaft ist mehr im Stande noch gewillt, das hierzu notige Kapital in der Produktion von Wohnungen zu investieren. Wie weit man mit dem vom Reichstag beschlossenen Budget des Mietzinses von 15 bis 20 Prozent der Friedenssumme kommen werde, könne allein die Praxis zeigen. Wenn es nicht gelingt, die Preise für Materialien und Leistungen in erträglichen Grenzen zu halten, muß der praktische Ausfall der Mietzinssteuer erheblich beeinträchtigt werden. Darauf aber kommt auch sonst alles an, den möglichst größten Nutzen mit dieser Steuer zu erzielen. Mit einseitiger Verwendung der Steuer, etwa nur im Neubau, oder nur im Siedlungsbau oder nur durch Unterstützung der bauenden Privatwirtschaft kann das nicht erreicht werden. Wenn nicht örtliche Eigenart etwas anderes bedingt, müssen alle Arten der bauwirtschaftlichen Produktion gleichmäßig finanziell gefördert werden. Bei der Verwendung der Mittel aus der öffentlichen Hand ist grundsätzlich das Ziel zu verfolgen, die Mittel unter Bedingungen zu geben, die keine höhere Belastung des Wohnungsinhabers bringen als sie für ihn wirtschaftlich erträglich ist.

Der Redner freiste dann das Problem der Mietzinsbildung und äußerte sich anschließend ausführlich über die Fragen des Mieterschutzes. Wie an eine Lockerung oder gar Aufhebung der öffentlich geregelten Wohnungswirtschaft erst nach Befriedigung des katastrophalen Wohnungsmangels gedacht werden kann, so kann auch eine Lockerung des Mieterschutzes nicht anders als nach Wahrung der fortwährenden Belebung der Wohnungsnachfrage vor sich gehen. Die Verhältnisse im Wohnungswesen Deutschlands sind in quantitativer und qualitativer Hinsicht noch weit von normalen Zuständen entfernt. Sobald als möglich erträgliche Zustände zu schaffen, wird eine der dringendsten Aufgaben der Gesetzgebung und der Verwaltung bleiben müssen.

Prof. Dr. Schäfer, Direktor des Statistischen Amtes, sprach dann über

"Die deutsche Wohnungsnachfrage, ihre Entstehung, Art und Umfang".

Wenn auch das Vorhandensein der Wohnungsnachfrage nicht bewiesen zu werden braucht, so ist es doch, wie der Redner aufführte, nötig, sich mit dem Studium der Wohnungswirtschaftsverhältnisse zu befassen, denn das Wohnungsbauprogramm muß sich nach den Verhältnissen richten. Genaue Angaben darüber ließen sich noch nicht machen, weil das Material der Wohnungsbauabteilungen noch nicht bearbeitet sei. Die herrschende Wohnungsnachfrage habe verschiedene Ursachen. Einmal sei die Bautätigkeit vor dem Kriege zu gering gewesen. So gab es bei Kriegsbeginn nur einen geringen Bedarf, vor allem an Kleinwohnungen. In der späteren Zeit wurde es vor allem vielen weiblichen Personen durch die Kriegserwerbsmöglichkeiten möglich gemacht, sich haushaltswirtschaftlich selbstständig zu machen. Dazu kamen der Rückgang, schließlich das völlige Erliegen der Bautätigkeit und die Fürsorge für Flüchtlinge. Nach der Rückkehr der Soldaten aus dem Felde und der Steigerung der Zahl der Geschlechtungen verstärkte sich der Wohnungsmangel. Es gelte, diesen Verhältnissen schrittweise mit der Bautätigkeit nachzukommen.

Nach einer Ansprache wurde folgende

Entschließung

angenommen:

Die anlässlich des 25jährigen Bestehens des Bundes Deutscher Mietervereine, e. V., St. Dresden, versammelten Mietervertreter des Reiches legen entliebene Verwahrung ein gegen jede Lockerung des Mieterschutzes, solange nicht die Wohnungsnachfrage endgültig behoben ist. Der Abbau des Mieterschutzes führt wieder zum willkürlichen Kündigungssrecht des Vermieters, unerträglichen Mieten, Verentzung des Rats der Kindererziehung und damit Rückfall in überwundene Wohnrechtsverhältnisse, die seit Jahrzehnten auf das schwierigste verurteilt worden sind und bewirkt zur Verstärkung der sozialen Gegenseite. Die Befriedigung der Wohnungsnachfrage um jeden Preis und der Ausbau des Mieterbauhauses in einem Lande, das erst durch verfehlte Wohnung- und Bodenpolitik zu einem Lande der Unzufriedenheit wurde, ist dringendste soziale Pflicht aller Regierungen. Die Mieterschaft fordert an Stelle der jetzigen Sozialmängel auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft umfassende gesetzliche Neuregelung nach den Grundlagen der Reichsverfassung. Soziale Förderung der Familie, Schutz der Kindererziehung, menschenwürdiges Dasein, Recht und Schutz auf Wohn- und Wirtschaftsheimstätten müssen die Grundlage für das geforderte Reichswohnungsgeleben bilden.

Aus der Winterarbeit des Reichs-Landbundes.

Berlin. Wie wir hören, beruft der Reichs-Landbund auf den 18. Oktober, mittags 1 Uhr eine erweiterte Bezirksversammlung im Sitzungssaal des ehemaligen Preußischen Herrenhauses in Berlin ein. Die Bezirksversammlung wird eingeholt, seit auf den Grundgesetz "Neuer in Rot", Kürze der beiden Präsidenten des Reichs-Landbundes kommen Vertreter von Ost, West und Süden zum Wort über die Notlage im Groß-, Mittel- und Kleinstbetrieb sowie unter den Landarbeitern. Diskussionen werden den beteiligten Regierungsschülern, den übrigen Berufskräften, Parlamentariern, den Freien usw. zugewiesen.

Der Vorberichterstatter der erweiterten Vertreterversammlung dieses am 27. und 28. Oktober Sitzungen des Landesvorstandes und des Generalsekretärs des Reichs-Landbundes. Neben diesem Berichterstattung sind schon jetzt besondere Vorberendungen und Geschäftsführerberichtigungen am 21. Oktober (Hannover), 15. November (Frankfurt a. M.) und am 7. November (Berlin) vorgesehen. Im Anschluß an sie wird im Berliner Landtagssaal am 10. November die Vertreterversammlung erneut zusammengetreten.

Am 12. und 13. November wird gleichfalls im Berliner Landtagssaal die Führertagung des Reichs-Landbundes abgehalten. Ihr leitender Gedanke ist: "Wege und Ma-

nahmen der Selbsthilfe für den deutschen Volk auf Kreis- und Landesebene wirtschaftlichen und politischen Nachdringlichkeit."

Am 12. November sprechen Dr. Prof. Dr. Spahn über Mitteleuropa und den großdeutschen Gedanken in ihrer Bedeutung für die Zukunftsentwicklung des deutschen Reichs und Dr. Geheimrat Dr. Ossig über die handelspolitische Lage. Für den 13. November ist zunächst ein Vortrag von Geheimrat Berkenhauer vorgesehen mit dem Thema: Wie muß die deutsche Jugend, insbesondere die Bandjugend zur Erfüllung ihrer wirtschaftlichen Aufgaben erogen werden? Der zweite Vortrag dieses Tages erörtert die Frage: Wie muß das deutsche Volk in seiner gegenwärtigen wirtschaftlichen und finanziellen Lage regiert werden?

Den Abschluß dieses Gruppen von Landbundtagungen bildet am 14. November die Gesamtversammlung des Reichs-Landbundes im großen Sitzungssaal des Berliner Reichs-Landtagsgebäudes.

Finanzminister Dr. Reinhold über den Staat.

Wolfs-Gärtner-Landbund berichtet:

Finanzminister Dr. Reinhold hat sich dahin geäußert, daß das erste Haushalt des Staates 1925/26 ungünstig balanciert, jedoch ein ähnlich gutes Ergebnis für die zweite Hälfte des Haushalts nicht zu erwarten ist, da die Verbesserung des Finanzausgleichs nunmehr der Länder und Gemeinden in Wirklichkeit tritt. Strengste Sparmaßnahmen und Einschränkung der Ausgaben sei erforderlich, und es müsse erwogen werden, ob die laufenden Ausgaben nicht durch anderweitige Arbeitsstellen herabgedrückt werden können. Es sei zwar an Erneuerung des Reichsstadtbaus nicht缺少, aber das Reichsministerium habe sich seinen Bemühungen einflutig angeklagt, daß durch Ausbilden oder Tod erschlagene Beamtenstellen nur mit schwerer Sanktion neu besetzt werden können.

Es sei geplant, die Gesamtsumme des Staates, der im laufenden Haushalt mit 315 Millionen im ordentlichen und mit 19 Millionen im außerordentlichen Haushaltsum verhältnis verschieden worden ist, um 20 bis 25 Millionen herabzudrücken.

Der Kabinett-Berat.

Berlin. (Funkspruch) Heute vormittag fand unter dem Vorstoß des Herrn Reichspräsidenten ein Kabinett-Berat statt, in welchem über das Ergebnis der Ministrersammlung in Locarno Bericht erichtet wurde.

Gruste Lage in China.

London. Eine Reuter-Meldung aus Shanghai gibt folgenden Kommentar über die Lage: Die Anhänger des Marschalls Wu-Pei-Yu haben die Provinzen Hupeh und Schantung in ihrer Gewalt. Der nächste Anhänger Wu-Pei-Yu, General Sun-Tschuan-Fang, der Führer von Schantung, hat bekanntgegeben, daß fünf Provinzen sich gegen Tschang-Tso-Yin verbunden haben und weitere drei Provinzen sich anschließen. Wu-Pei-Yu ist unterstürzt. Unter diesen drei Provinzen befindet sich Hunan, wo der normale Anhänger des Generals Feng-Ju-Ösang, Yu-Wei-Tschan, eine Streitmacht von 180 000 Mann kommandiert. Dieser hat Wu-Pei-Yu gegenüber dem Kriegskommandanten Sun-Tschuan-Fang und Tschang-Tso-Yin noch seine Stellung genommen. Feng-Ju-Ösang hält sich noch zurück und scheint bereit zu sein, gegen die eine oder andere der beiden Parteien vorzugehen. Tschang-Tso-Yin und Feng-Ju-Ösang haben gut ausgerüstete Heere unter sich, von denen jedes eine Stärke von mehr als 200 000 Mann hat.

Lezte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 19. Oktober 1925.

Die Stadt Berlin abgewichen.

Berlin. (Funkspruch) In dem Prozeß der Stadt Berlin gegen die Hochbahngeellschaft ist die Stadt Berlin abgewichen worden.

Barzeit keine neuen Lokomotivausträge der Reichsbahn.

Berlin. (Funkspruch) Wie das R.T.B. von unterrichteter Seite hört, kommen neue Aufträge seitens der Reichsbahngeellschaft an die Lokomotivindustrie vorläufig erst für das Haushaltjahr 1926 in Frage. Der Umsatz wird von den im Haushaltplan für diesen vorgesehenen Mitteln abhängig sein.

Beliegung des Rohstoffes im österreichischen Baumgewerbe.

Königsberg. (Funkspruch) Der seit geruhsamer Zeit im österreichischen Baumgewerbe anbauende Rohstoffkonspekt ist nunmehr beigelegt worden, nachdem in erneuten gemeinsamen Verhandlungen ein Höchstlohn von 95 Pf. für Sacharbeiter und 82 Pf. für Hilfsarbeiter in Königsberg, für die übrige Provinz mit den entsprechenden Abhängen, verabschiedet worden war.

Großer Schmuckfachdiebstahl.

Hamburg a. M. (Funkspruch) Fassadenleiterer drangen heute nacht in eine am Hartheider Weg gelegene Villa ein und entwendeten Schmuckstücken im Werte von rund 120 000 Mark. Auf die Wiederherstellung der gestohlenen Sachen sind 15 000 Mark als Belohnung ausgesetzt worden.

Der Straßenbahnbau in Frankfurt.

Frankfurt a. M. (Funkspruch) Am Straßenbahnenkreis war heute mittags die Lage unverändert. Die Bahnbau- und Werkstättenarbeiter sind heute zum Dienst erschienen, während das eigentlich Betriebspersonal geschlossen kreift. Gegen Mittag ist eine Anzahl von Automobillinien eingerückt worden, ebenso daß die Eisenbahnverwaltung nicht nur die bestehenden Vorzüglichkeiten verstärkt, sondern auch eine Anzahl neuer Bögen eingelegt. Zu Eingangshandelslungen ist es bisher noch nicht gekommen, dagegen tagten in den sozialen Vermittlungskabinen der Magistrat, die Verkehrsdepartement und die Fraktionssprecher der Stadtverordnetenversammlung.

Wieber Gedächtnis für einen Reichswehrsoldaten!

St. Pauli. Das englische Kriegsgericht verurteilte einen gewissen Friedrich Höstern, der der Reichswehr angehört, zu drei Monaten Gefängnis, weil er ohne für die Reichswehr angehörige notwendige Spezialerlaubnis ins deutsche Gebiet gekommen war.

Ruf nach Briand und Chamberlain in Paris.

Paris. (Funkspruch) Um 9.35 Uhr ist im Sonnabend von Locarno kommend Außenminister Briand hier angekommen. Briand wurde von sämtlichen in Paris anwesenden Ministern empfangen. Außerdem waren zur Begrüßung anwesend der deutsche Gesandtschaftsrat, Gesandtschaftsrat Dr. Kirchholz, der englische und der belgische Gesandtschaftsrat, der aus Locarno vorausgereiste Generalsekretär im Ministerium des Außenministers Berthelot und viele dem Botschaftsrat angehörende Abgeordnete. Briand und Chamberlain wurden mit Beifall begrüßt. Frau Chamberlain wurde im Auftrage des Ministerpräsidenten ein Blumenarrangement überreicht. Gesandtschaftsrat Dr. Kirchholz begrüßte namens des in Berlin weilenden deutschen Gesandten Briand und begrüßte ihn zu dem guten Ausgang der Konferenz von Locarno. Briand erklärte, er erwiedere die

Wünsche der deutschen Regierung und hoffe, Botschafter v. Hoech in einigen Tagen sprechen zu können. Als Briand und Chamberlain den Botschaftsrat verließen, wurden sie mit dem Auto "Vive la Pax" empfangen, der sich bis auf die Straße spritzte, wo eine zahlreiche Volksmenge wartete.

Bermischtes

Schweres Autounfall im Riesengebirge. Am Sonnabend nachmittag geriet auf der schußfrischen Chaussee Granau-Hohenbrödörn ein Hirschberger Auto ins Schleudern und stürzte in den Graben, wobei es zwei vorübergehende Frauen mitsamt. Der einen Frau wurde ein Bein vom Auto abgerissen, sobald der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die andere Frau wurde schwer verletzt ins Hirschberger Krankenhaus gebracht. Die Insassen des stark beschädigten Autos blieben unverletzt. Der Chauffeur behauptet, daß die Steuerung versagt habe.

Tödliches Unglück. Sonnabend nachmittag geriet auf der Eisenbahnstraße Minden-Belebeck zwischen dem Stellwerk Deinhausen-West und der Wehrbrücke eine fahrende Lokomotive in eine Arbeiterkolonne hinein. Fünf Arbeiter wurden getötet.

Ausammenstoß zweier Güterzüge. Einer Siegnitzer Korrespondent, aufgezogen stießen auf Bahnhof Hörstel der Nebenstrecke Goldberg Hannau-Reichstadt zwei Güterzüge aufeinander. Beim Auftreten wurden dabei vollständig zerstört, drei Fahrzeuge umgeworfen und ein Güterwagen beschädigt. Eine der Lokomotiven hat schwer gelitten. Der Unfall dürfte auf falsche Weichenstellung zurückzuführen sein.

Notlandung französischer Flugzeuge in Luxemburg. Von drei französischen Militärflugzeugen die über luxemburgisches Gebiet flogen, sengt eines in der Gemarkung Sandweiler in der Nähe von Luxemburg-Stadt Feuer, worauf alle drei Flugzeuge niedergestürzt. Das brennende Flugzeug wurde schwer beschädigt, sein Pilot leicht verletzt. Heute nachmittag erschienen unerwartet drei französische Offiziere, um den Unfallort zu besichtigen und die Flugzeuge abtransportieren zu lassen.

Unglück über Verbrechen? In einem Hause der Großen Friedberger Straße in Frankfurt a. M. wurden der Arbeiter Josef Dahl und der Tagelöhner Krebs tot aufgefunden, während die Frau des Dahl in begleitender Begleitung Bistande einem Hospital zugeführt werden mußte. Man nimmt an, daß Gasvergiftung vorliegt, doch schlägt der Befund die Möglichkeit eines Verbrechens nicht aus.

Schwere Gewitter in Sommerm. Sonnabend nacht gingen über Teile von Hinterwommern erneut schwere Gewitter begleitet von vernichtenden Hagelschauern nieder. In Seesfeld bei Kolberg traf ein Blitz die Scheune des Landwirts Wiggenburg. Die Scheune und einige andere Gebäude brannten nieder. In Kolberg rutschte Blitzeinschlag an den Fernsprechleitungen manchen Schaden an.

Rettung aus Seenot. Der deutsche Segler Hilbe (Capitän Neumann) erlitt auf der Höhe von Hornholm im Nordwesten, der seit einigen Tagen der Schiffsbau und der Fischerei in der Ostsee schweren Schaden zufügt, so schwere Beschädigungen, daß er manövriertunfähig wurde. Nachdem der Segler 24 Stunden hilflos auf der See getrieben hatte, wurde er in der Nähe der holländischen Küste von dem Dampfer Elbing angefahren und in den Kolberger Hafen eingeschleppt.

Schiffskatastrophe. Der Dampfer Comanche, der sich auf der Fahrt von Saalfelden nach Rennbork befand, ist in der letzten Nacht auf der Höhe von Matzport brennend versunken. Das Boot, das im Vorberghafen ausgetrocknet war, breitete sich über die ganze Ladung aus. Passagiere und Mannschaft versuchten in den Rettungsbooten zu entkommen. Die Überlebenden wurden von dem Lotsen Rappel und dem Lotsenboot Rota, die zur Rettung beordnet waren, gerettet.

Die Rettungskatastrophe. Der Dampfer Comanche, der sich auf der Fahrt von Saalfelden nach Rennbork befand, ist in der letzten Nacht auf der Höhe von Matzport brennend versunken. Das Boot, das im Vorberghafen ausgetrocknet war, breitete sich über die ganze Ladung aus. Passagiere und Mannschaft versuchten in den Rettungsbooten zu entkommen. Die Überlebenden wurden von dem Lotsen Rappel und dem Lotsenboot Rota, die zur Rettung beordnet waren, gerettet. Ein Passagier wird noch vermisst, es ist jedoch anzunehmen, daß auch er gerettet wurde. Viele Personen erlitten Verlebungen, drei von ihnen mußten einem Krankenhaus zugeführt werden, darunter ein Hamburger namens Adolf Franklin. Die Insassen zweier Rettungsboote starben im Wasser, es gelang jedoch, sie zu retten. Der Sachschaden beläuft sich auf 11½ Millionen Dollars.

Das Urteil im Hellseher-Prozeß. Sonnabend nachmittag verlünderte nach einstündigem Beratung der Vorsitzende des Gerichtshofes das Urteil im Hellseher-Prozeß, daß auf Freispruch und Übernahme der Kosten durch die Staatskasse lautete. In der Begründung heißt es u. a.: Das Gericht hält sich nicht für zuständig, über die Frage zu entscheiden, ob der Angeklagte im guten Glauben an die übernatürlichen Fähigkeiten seiner Medien gehandelt hat. Dieser gute Glaube wird ihm zugestellt, wenn auch das Gericht auf dem Standpunkt steht, daß Prost in einigen Fällen fratos, in anderen Fällen jedoch leichtfertig gehandelt hat.

Kunst und Wissenschaft.

Enthüllung einer Gedächtnissäule für Johann Strauß. Die Reihe der öffentlichen Veranstaltungen in Wien aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages von Johann Strauss wurde gekrönt durch die Enthüllung einer Gedächtnissäule an seinem Geburtshause eingeleitet.

Bekannt

wird Dein Name

Durch Reklame!

Inseriere im Riesaer Tageblatt!

Achtung! — Nur einmal! — Das erste Mal in Riesa!

Höpfner-Saal

Konzert des berühmten Russisch-Ukrainischen Balalaika-Orchesters R-u-b-o!

Russische Musik! Russische Tänze!
Russische Lieder!

Verkauf im Zigarettengeschäft E. Wohl.

Freitag, 23. Oktober 1925, 8 Uhr abends.

Russische Musik! Russische Tänze!
Russische Lieder!

Preise der Plätze: 1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1.25 M., Galerie 0.50 M.

Hotel Kronprinz
Haus zum Jahrmarkt
große Varieteevorstellung

U. T. Goethestraße 102

Heute Montag leichte Aufführung:
Der

Mädchenhändler von New-York.

Als Dienstag und Mittwoch — wegen
anderweitiger Disposition nur 2 Tage —
das große Doppelprogramm.

Als 1. Schlaget gelangt zur Aufführung:

Schwarze Rosen.

In der Hauptrolle Tessa Nakatani,
die bekannte japan. Charakterdarstellerin.

Als 2. Großfilm bringen wir:

Ehe in Gefahr.

Ein Filmwerk in 7 Akten, das in beson-
ders interessanter Weise das Problem
der modernen Ehe beleuchtet, hochdramat.
Handlung, elegante Aufmachung, schöne
Frauen und glänzende Darsteller zeigt.

Aufführungen 7 und 9 Uhr.

Zentraltheater Gröba.

Des großen Erfolges wegen bleibt
Der

Mädchenhändler von New-York

noch weiter auf dem Spielplan, und zwar
Montag, Dienstag und Mittwoch.

Aufführungen 7 und 9 Uhr.

In Vorbereitung ab Donnerstag:

Infanterist Scholz

(Nameloser Helden).

Mittwoch, 21. Oktober, abends 7/8 Uhr

Hotel Höpfner, Riesa

Experimental- Lichtbilder-Borführungen

über die Benzolverwertung im Automobilbetrieb.
Ref.: Herr Dipl.-Ing. W. Ostwald, Bochum.
Kraftfahrer, Motorradfahrer und Autobüffiger
werden dazu eingeladen.

Deutscher Verkehrsclub, Verwaltungsrat, Riesa.

J. A. Herm. Giebler.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß
entstieß Sonnabend nachmittags 3 Uhr
nach in großer Geduld ertragenden Leiden
mein innig geliebter Gatte, Bruder,
Schwager und Onkel, der

Privatus

Gruß Gehzner.

Dies zeigt schwererfüllt an W. Gehzner.
Zehlitz, den 18. 10. 25.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm.
2 Uhr statt.

Am 17. Oktober, abends 7/8 Uhr ver-
schied nach schweren, mit großer Geduld
ertragenden Leiden unsere liebe gute Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante,

Erna Elisabeth Kelling

im blühenden Alter von 21 Jahren.
Dies zeigt schwererfüllt an
die tiefrauenden Eltern nebst
allen Hinterbliebenen.

Möhran, den 19. Oktober 1925.

Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachm.
3 Uhr vom Trauerhaus aus.

Achtung! — Nur einmal! — Das erste Mal in Riesa!

Freitag, 23. Oktober 1925, 8 Uhr abends.

Russische Musik! Russische Tänze!
Russische Lieder!

Preise der Plätze: 1. Platz 1.50 M., 2. Platz 1.25 M., Galerie 0.50 M.

J. H. Broermann, Riesa

Elbstr. 7
Telefon 55.

Wohnungstausch

Möbeltransport

Auto, Bahn, Achse

Möbellagerung

Prompte, sachgemäße und zuverlässige Bedienung. Beste Empfehlungen.

Möbelkaufen Ist Vertrauens-
sache :: deshalb muß man zu einem Möbel-
mann gehen. — Kaufen Sie bei

21. Mr. Wildner, Riesa
Dauscher Straße 26, an der Kirche.
Birke 40 Zimmer am Lager.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Dienstag nach der Turnstunde
Turnsaal im Vereinsheim.
Ruderverein Riesa e. V. Dienstag, den 20. 10.
abends 8 Uhr Beginn der Liebesabende im
Ruderbooten. Rohr. Beteiligung wird erwartet.

Im Befund bringen wir wieder
Bossmilch
Schlagsahne | in Flaschen
Saffeesahne

Mit $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ Liter Inhalt zum Verkauf. Als
Flaschen sind erheben wie für $\frac{1}{4}$ -Liter-Flasche 40 Pf.
und für $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{3}$ -Liter-Flasche 30 Pf.
Verkaufsstellen: Wettinerstr. 24, Hanstr. 45,
Goethestr. 10.

Feinsten Tarragona

Abzug vom Foh. rot, süß
pro Liter M. 1.50

(inkl. Steuer). —
— Altbekannte Qualität. —
Ernst Moritz, Hauptstr. 2
— Telefon 117. —

Riesaer Saffee-Mölkerei
Adolf Bormann

Wettinerstr. 25 Fernspr. 444

Meine aus ersten Firmen der Branche
stammenden

Schokolade u. Süßwaren
sind als Nahrungsmittel geschätzt und
als Genussmittel begehrte und bilden für
alle feierlichen Gelegenheiten des Jahres
ein schönes Geschenk.

██████████

Kartoffeln
werden noch abgegeben
Brüdenmühle Riesa.

Brüder
Schellfisch u. Nablian
eingetroffen.
Biel, Zehlitz.

Schellfisch
Kabillau.

Otto Jigner, Röberow.

Dienstag früh

ff. Seefisch
fertig auf Eis.
Ernst Schäfer Nachl.

ff. Schellfisch
ff. Nablian

ohne Ropf.
Carl Jigner, Gröba.

Geigol. Angelischellfisch

Seelachs, Goldbarsch

feste Schollen

leichte grüne Heringe.

Clemens Bürger.

21. 10. 25 7 Uhr 1

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Ihre am heutigen Tage in Weimar
vollzogene Vermählung beehren sich anzuseigen

Richard Janke und Frau

Gertrud geb. Huth

Weimar — 19. Oktober 1925 — Riesa

Am Freitag, den 16. Oktober, abends 8 Uhr verschied
nach langen, mit großer Geduld ertragenen Leiden meine liebe
Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Pröhl geb. Berger

im Alter von 45 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen aller Hinterbliebenen an

der trauernde Gatte Gustav Pröhl.

Riesa, Bismarckstraße 24.

Die Beerdigung findet morgen Dienstag nachmittag

2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Die Tragweite der Konferenz von Locarno.

Die politische Bedeutung der für Dienstag angekündigte Veröffentlichung der auf der Konferenz von Locarno paraphierten Verträge und Abmachungen, deren Annahme die Gestaltung der politischen Beziehungen in Europa auf Jahrzehnte hinaus entscheidend beeinflussen würde. Schon jetzt wird in Deutschland die Frage aufgeworfen, ob Reichsregierung und Reichstag ihre endgültige Zustimmung zu diesen Abmachungen ertheilen dürften, oder ob es notwendig sein wird, das Werk von Locarno als unbeständige Lösung der Sicherheitsfragen fallen zu lassen. Deutschland hat mehrere Wochen Zeit, die Ergebnisse der Konferenz zu überprüfen, ehe es seine rechtbindende Unterschrift unter die Verträge setzt. Nach Auffassung der führenden Staatsmänner wird es notwendig sein, eine Einheitsfront aller deutschen Parteien herzustellen und jedes vorwahlpolitisch Moment auszuhalten, um in dieser Schiedsfrage zu einem Konsens von einer vorwahlpolitischen Leidenschaft getriebenen Endurteil zu gelangen. Angesichts der geschilderten Demonstrationen, die zurzeit in den alliierten Ländern als Prüfung des erfolgreichen Abschlusses der Locarno-Konferenz inszeniert werden, und in denen die Idee des Weltfriedens eine große Rolle spielt, wäre es jedenfalls gefährlich, wenn durch die politischen Auseinandersetzungen in Deutschland der Eindruck hervorgerufen würde, daß müßte das Werk der Sicherung des europäischen Friedens an dem bösen Willen Deutschlands scheitern. Die deutschen Parteien können daher bei der Festlegung ihrer Stellungnahme nur von dem einen Grundsatz ausgehen, daß für Deutschland jetzt nur noch die Frage gestellt ist, ob die deutschen Forderungen, die man von vornherein als unerlässlich besetzten hatte, durchsetzt werden könnten, oder ob man sich auf den Standpunkt stellen kann, daß Deutschland in Locarno nicht durchdrungen ist und daß es keine Bedenken gegen die Formulierung derselben Verträge geben muß.

Die deutsche Delegation, die nahezu aus Locarno nach Berlin zurückgekehrt ist, wird im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung die Annahme des Vertragsvertrages empfehlen. Soviel ist sicher, daß Reichskanzler Dr. Luther und Außenminister Dr. Stresemann mit dem Sicherheitspakt stehen oder fallen werden, und daß sie aus einer Ablehnung des Vertragsvertrages durch die nachstehenden deutschen Instanzen gewinnt werden, denn Reichstag ihre Rechte zur Verfügung zu stellen. In benachbarten Kreisen, die Gelegenheit hatten, während der Verhandlungen von Locarno mit den Führern der deutschen Delegation in ständiger Fühlung zu bleiben, stellt man sich schon jetzt auf den Standpunkt, daß der wesentliche Teil der deutschen Forderungen tatsächlich erfüllt worden sei. Die Wiederberechtigung Deutschlands, die von Anfang an als der obste Grundsatz des deutschen Verhandlungsprogramms bezeichnet worden war, ist nunmehr zur Tatstufe geworden. Deutschland soll nicht nur gleichberechtigtes Mitglied des Völkerbundes werden, sondern es soll in Zukunft auch einer der wesentlichen Haltoren für die Sicherung des europäischen Friedens und für die Überwachung der neugeschaffenen Reichsverhältnisse darstellen. Der Weltmarkt beruht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit. Deutschland hat ein Anrecht darauf, gegen einen französischen Übergriff seiner Freunde gleichzeitig zu werden und kann unter Berücksichtigung der Bestimmungen des Weltvertrages die militärische Hilfe der Garantiemächte anrufen. Die Ära der willkürlichen Sanktionen und des widerrechtlichen Einmarsches fremder Truppen in deutsches Gebiet wird dadurch beendet, daß nunmehr eine Koalition geschaffen ist, die über alle politischen und juristischen Streitfälle zu entscheiden hat, und die den Grundsatz der sogenannten Sanktionen nur im Rahmen der geschlossenen Verträge und der Bestimmungen des Völkerbundes kennt.

Was den Artikel 16 betrifft, so liegt tatsächlich eine schriftliche Erklärung der alliierten Vertreter vor, in der sie die Verpflichtung eingehen, sich im Völkerbund für die von Deutschland geforderte Verstärkung der besonderen Lage Deutschlands einzusehen.

Die dritten Schiedsverträge, die vielleicht den schwierigsten Punkt des Konferenzprogrammes darstellten, sind insofern zu Gunsten Deutschlands geregt, als die von Polen verlangte territoriale Grenzgarantie in Weißrussland getilgt ist. Deutschland hat es nicht mehr nötig, die gegenwärtige unihaltbare Grenzregulierung im Osten als bindendes Recht anzuerkennen, sondern es wird sogar in die Lage versetzt, auf friedlichem Rechtswege die Revision seiner Grenzen zu fordern. Frankreich, das geglaubt hatte, sich als Garantiemacht für die Wahrung der östlichen Schiedsverträge betrachten zu können, mußte seinen Standpunkt preisgeben und endgültig darauf verzichten, sich als Schiedsrichter bei deutsch-polnischen Streitfällen aufzuspielen. Allerdings haben die Franzosen es durchsehen können, daß ihre Sonderverträge mit Polen und der Tschechoslowakei formell weiterbestehen, aber die praktische Auswirkung dieser Sonderverträge wird durch die allgemeinen rechtlichen Abmachungen derart reguliert, daß eine einseitige Unterstützung der östlichen Mächte durch Frankreich praktisch ganz unmöglich gemacht wird.

Deutschland hat sich nicht auf ewig gebunden, denn es ist ihm gelungen, in dem Völkertrag eine Klausur aufzunehmen, die eine Räumung der rechtlichen Abmachungen auf dem Wege der Fühlungnahme mit dem Völkerbund ermöglicht. Sollte einmal eine Zeit kommen, in der Deutschland zu der Erkenntnis gelangt, daß die abgeschlossenen Verträge mit seinen Lebensinteressen nicht in Einklang zu bringen sind, so kann es die Räumung aussprechen und zur vertragsmäßigen Zeit von allen Verpflichtungen zurücktreten.

Etwas schwieriger liegen die Dinge bei dem von Deutschland angekündigten Teil der Rückwirkungen des Sicherheitspakts auf die besetzten Gebiete und auf andere hochpolitische Fragen. Es liegen bestimmte Sicherungen der Gegenseite vor, an deren Erfüllung zu zweifeln auf Grund der Erfahrungen bei der Räumung des Ruhrgebietes gar kein Anlaß vorliegt. Auf der Londoner Konferenz waren die Abmachungen über die Rückgängigmachung der militärischen Besetzung des Ruhrgebietes durch kleinere vertragliche Klausuren festgelegt, sondern sie waren lediglich in einem Privatbrief des damaligen französischen Ministerpräsidenten Herriot an den damaligen Reichskanzler Dr. Marx erwähnt. Dieser Privatbrief war die einzige Sicherheit, die seinerzeit Dr. Marx aus London mitgenommen hat, und es entbehrt nicht eines leichten Beigeschicksals, daß Herriot die Kopie seines Schreibens, die er in seinem Gepäck aufbewahrt hatte, auf der Rückfahrt verlor und den Reichskanzler Marx erfuhr, mußte, ihm doch den Inhalt wieder zur Kenntnis zu bringen. Trotz dieses Zwischenfalls hat Deutschland keinen Anlaß gehabt, sich über einen Vorwurf des Herriots zu beschweren, denn der französische Staatsmann hat seine Versprechen getreulich innegehalten, was auch von deutscher Seite anerkannt sein mag.

Selbstverständlich wird die deutsche Regierung jetzt recht mit der französischen Regierung weiter verhandeln müssen, um alle Fragen klar zu stellen, bevor sie ihre endgültige Unterschrift unter den Sicherheitspakt setzt. Da noch genaue Zeit vergehen wird, bis die letzte Entscheidung fällt, kann noch manches geschehen, um die Verhandlungserfolge von Locarno zu verbessern und die Übernahme der neuen rechtsbindenden Abmachungen erträglich zu gestalten. Dies erkennt man auch in denjenigen Kreisen an, die gescheitert hatten, daß sich Deutschland in Locarno vorzeitig binden könnte. Diese Gefahr ist nicht eingetreten, denn es ist im vollen Umfang gelungen, die letzte Entscheidung so lange hinauszuschieben, bis das ganze deutsche Volk durch seine berufenen Vertretungen das letzte Votum abgeben kann. Kommt der Vertrag zustande, dann bricht für Deutschland zweitens eine neue Ära an, in der die Frage des Wiederaufbaus und der Macht des Reiches zur Stellung einer gleichberechtigten Großmacht auf dem Wege einer gesunden Entwicklung gelöst werden kann.

Die Ihre endgültige Unterschrift unter den Sicherheitspakt steht. Da noch genaue Zeit vergehen wird, bis die letzte Entscheidung fällt, kann noch manches geschehen, um die Verhandlungserfolge von Locarno zu verbessern und die Übernahme der neuen rechtsbindenden Abmachungen erträglich zu gestalten. Dies erkennt man auch in denjenigen Kreisen an, die gescheitert hatten, daß sich Deutschland in Locarno vorzeitig binden könnte. Diese Gefahr ist nicht eingetreten, denn es ist im vollen Umfang gelungen, die letzte Entscheidung so lange hinauszuschieben, bis das ganze deutsche Volk durch seine berufenen Vertretungen das letzte Votum abgeben kann. Kommt der Vertrag zustande, dann bricht für Deutschland zweitens eine neue Ära an, in der die Frage des Wiederaufbaus und der Macht des Reiches zur Stellung einer gleichberechtigten Großmacht auf dem Wege einer gesunden Entwicklung gelöst werden kann.

Auftakt der deutschen Delegation in Berlin.

■ Berlin. Die deutsche Delegation mit dem Reichskanzler und dem Reichsausßenminister an der Spitze sowie dem gesamten Personal ist, wie vorgesehen, gestern mittags 12 Uhr aus Locarno auf dem Anhalter Bahnhof eingetroffen. Im Buge befand sich ferner aus der deutschen Botschaft in Paris, von Hoesch, der in Basel in den Sonderzug eingestiegen war, ein Empfang der Delegation. Hatten sich zahlreiche Vertreter der Diplomatie und der obersten Reichsbehörden auf dem Bahnhof eingehenden. Man sah den englischen Botschafter Lord d'Abernon, den französischen Botschafter de Margerie, den belgischen Gesandten und einen Vertreter des Runtius Pacelli. Ferner waren erschienen der Reichsarbeitsminister Brauns als Vertreter des Reichskabinetts, der Vertreter des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt Doepe, der Vertreter des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt Ministerialdirektor von Stobert von der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes Heimann-Rat Seglin, sowie zahlreiche Vertreter der verschiedenen Reichsbehörden. Zum Empfang war ferner die Gattin des Reichsausßenministers, Frau Stresemann, mit ihren beiden Söhnen erschienen. Pünktlich 12 Uhr lief der aus sechs Wagen bestehende Sonderzug der deutschen Delegation in die Halle des Bahnhofs ein. Dem Salomonen entstiegen als erste Reichskanzler Dr. Luther und Reichsausßenminister Dr. Stresemann, die von den Anwesenden auf das Schätzchen begrüßt wurden. Der englische Botschafter Lord d'Abernon begrüßte darauf den Reichskanzler, mit einer Ansprache, in der er im Auftrage seiner Regierung den Wunsch und die Hoffnung ausdrückte, daß das enge und freundliche Zusammenarbeiten zwischen der deutschen und der englischen Delegation in Locarno zu einer weiteren Stärkung und Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Deutschland führen möge. Er wies darauf hin, daß das Werk von Locarno den Beginn eines neuen und friedlichen Zusammenwirks der Völker Europas bedeuten möge. Der Reichskanzler und der Reichsausßenminister dankten darauf dem Botschafter für die herzliche Begrüßungsworte, worauf die Delegation sich von den zum Empfang Erschienenen verabschiedete und die Autos bestieg.

Die Unterzeichnung des Vertrages von Locarno.

■ Paris. Die Havas aus London berichtet, ist der englische Außenministerium von Locarno aus davon benachrichtigt worden, daß die offizielle Unterzeichnung des Sicherheitspakt in London am Beginn des Monats Dezember stattfinden werde. Die offiziellen englischen Kreise sind der Ansicht, daß wegen der Feierlichkeit dieser Handlung die alliierten und der deutsche Außenminister selbst nach London gut Unterzeichnung begeben würden. Diese Formalität, die im Foreign Office vor sich geht, werde eine einfache offizielle Zeremonie darstellen und in einer einzigen Sitzung erledigt werden. Gewisse Kreise behaupteten zwar, daß das für den Dawesplan befolgte Verfahren wiederholt werden könne, das heißt, daß das Dokument von den Botschaftern der in Frage kommenden Mächte unterzeichnet werden könnte, jedoch bleibe die erste Vermutung die wahrscheinlichere.

Bericht Luthers an Hindenburg.

■ Berlin. Reichskanzler Dr. Luther erhielt gestern nachmittag 5 Uhr den Herrn Bundespräsidenten einen ersten Bericht über den Gang der Verhandlungen in Locarno und über das Ergebnis der Konferenz.

Telegramm des Reichskanzlers an Bundespräsident Mühl.

■ Berlin. Beim Verlassen des schweizerischen Gesetzes riefte der Reichskanzler an den Bundespräsidenten der Schweiz, Herrn Dr. Ruth in Bern, folgende Telegramme: Beim Abschied von Ihrem schönen Lande ist es mir ein Bedürfnis, zugleich namens des Herrn Reichsausßenministers und aller Mitglieder der deutschen Delegation zur Konferenz von Locarno, Ihnen, hochverehrter Herr Bundespräsident, auf fröhlichen Dank auszusprechen für die glänzende Vorbereitung dieser Konferenz, für die ausgezeichnete Aufnahme und die ausserordente Mitwirkung aller in Beirat kommenden Behörden. Das mutterhafte Zusammenspiel einer vorzüglichen Verwaltung mit einer liebenswürdigen Gastfreundschaft und einer herzlichen freundlichkeitigen Gestaltung des schweizerischen Volkes ergab einen fruchtbaren Boden für eine Arbeit, die dem Ziel einer wahren Bekleidung Europas und der Welt zustrebt. Gehörigen Sie, Herr Bundespräsident, für Sie und die hohe Bundesregierung den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung. gez. Reichskanzler Dr. Luther.

Der amerikanische Botschafter bei Stresemann.

■ Berlin. Der amerikanische Botschafter erschien gestern am späten Nachmittag beim Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, um ihm persönlich seinen Glückwunsch zum Ergebnis der Konferenz von Locarno auszusprechen.

Abschiedsfrühstück in Locarno.

Locarno, 17. 10. Heute nachmittag gab der Bürgermeister von Locarno den Delegationen der Konferenz aus Anlaß ihrer Abreise aus Locarno ein Abschiedsfrühstück. Außer dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Reichsausßenminister Dr. Stresemann nahmen an dem Frühstück der englische Außenminister Chamberlain und der französische Außenminister Briand teil. Bürgermeister Rusca widmete den fremden Gästen freundliche Worte des Abschiedes. Romano der Gäste antwortete Reichskanzler Dr. Luther in einer kurzen Ansprache. Die deutschen Delegationen verlassen mit ihrer Begleitung heute nachmittag um 5 Uhr Locarno um am Sonntag nachmittag in Berlin einzutreffen.

Locarno und das Saarproblem.

Saarbürgen. (Kunstspruch) Der interparteiliche Konsens teilt mit: In diesen politischen Kreisen herrscht die Überzeugung, daß ein wirklicher Frieden zwischen Deutschland und Frankreich auf die Dauer unmöglich ist, solange dem Saargebiet sein angekündigtes Recht nicht anteil geworden ist. Man rechnet daher mit der Möglichkeit, daß bei den Verhandlungen in Locarno die Saarfrage in irgend einer Form angeschnitten würde. Um keine Belästigung auf Wahrung der Interessen der Saarbevölkerung zu verhindern, sind drei Bundesratsmitglieder Ende voriger Woche nach Locarno gereist, und jetzt nach mehrjährigem Aufenthalt in Locarno zurückgekehrt. Die Herren konnten in Locarno feststellen, daß die Angelegenheiten der Saarbevölkerung sich bei der deutschen Regierung in guten Händen befinden. Es kann natürlich heute noch nicht vorausgesagt werden, wie sich die Dinge gestalten werden. Auf jeden Fall erwartet man von dem Ergebnis in Locarno auch günstige Rückwirkungen für das Saargebiet. Hier ist man sich jedoch auch klar darüber, daß einer Lösung des Saarproblems, die durchaus im Bereich der Möglichkeit und auf die Dauer auch im Interesse Frankreichs liegt, die Regelung der Rheinlandfrage vorausgehen muß.

Der Kreditstof für das ländliche Handwerk und Gewerbe r. V.

■ Dresden. Am 13. Oktober 1925 hielt der Kreditstock für das ländliche Handwerk und Gewerbe r. V. unter dem Vorstoß des Landtagsabgeordneten Obermeister Hansch ein Befreiung mit den Vorstufen seiner Kreditgemeinschaften im "Altenburger Dorf". Dresden, ab. Der durch Syndikus Weber vom Landesausschuß des ländlichen Handwerks erkannte Situationbericht ergibt, daß im Berichtsjahr 1925 trotz der versteckten Geldmarktentwicklungen ca. 1,3 Millionen Mark inl. Staatskredit an 75 Kreditgemeinschaften verteilt worden sind. Der Zinsfuß konnte zweimal um je 2 Prozent gesenkt werden, sodass der leichte Kreditnehmer jetzt 1,2 Prozent incl. aller Spesen zu zahlen hat, wonach der Kreditgemeinschaft und der betreffenden Geldverteilungskasse (Wirokasse oder Gewerbebank) je eine Zinsvergütung gutgeschrieben wird. Besondere Pflege wurde der Kreditförderung gewidmet, um an jungen Unternehmen Verluste zu verhindern. Obendrein konnte eine Kreditverlängerung Anfang 1926, 15. v. vorgenommen werden. Das Anteilstkapital ist um einige 900 Anteile verstärkt worden, entsprechend wuchs auch die Mitgliederzahl. Da die Kredite des Kreditstocks bis Mr. 1.000,- im Höchstfalle bis Mr. 2.000,- nur an Handwerker und den Kleinhandel gegeben werden, sind, ist vielen gewerblichen Mittelhändlern, wenn auch durch kleine Beträge, in ihren wirtschaftlichen Kontakt gekommen geholfen worden. Besonders regenreich hat sich die Arbeitsgemeinschaft mit der Versicherungsanstalt des ländlichen Gewerbevereins erwiesen. Es konnten hierdurch in einzelnen Fällen die spärlich geistigen Hypotheken aufgelöst werden. Ausführlich wurden die Richtlinien über die Kreditgewährung und die Kreditförderung eingehend besprochen. Die Kredite sind nach Anteilen gestaffelt und werden auf 1/4 Jahr gegen Wechsel gegeben. Beträge über 1.000 Mark müssen besondere Sicherheiten aufweisen. Da die Staatskredit nur sehr spärlich geöffnet ist, wurde der Vorstand beantragt, mit der ländlichen Regierung zwecks Bereitstellung weiterer Mittel in Tübingen zu treten. Nach interessanter Aussprache über die in den Kreditgemeinschaften gemachten Erwartungen, schloß Obermeister Hansch die Sitzung, normal auf den idealen Zweck dieser Kreditaktion hinzuweisend, daß jeder gewerbliche Mittelhändler wenigstens durch einen Anteil mit diesem Kreditnetz verbunden sein müsse.

Die deutsch-österreichische Anschlußbewegung.

■ v. Berlin. Der Österreichisch-Deutsche Volksbund veranstaltete am 1. Oktober einen Vortragabend. Nachdem Hermann Kienzl dem verstorbenen Vorsitzenden Hugo Preuß einen warmen Nachruß gewidmet hatte, sprach Universitätsprofessor Dobrohov über die politischen Ergebnisse der Reise, die der Volksbund unter Führung des Präsidenten Löbel mit 300 Mitgliedern und 30 Parlamentarien verschiedenster Parteien nach Wien unternommen hatte. Der Redner wies auf den schweren Kontakt hin, der in den letzten Tagen zwischen dem österreichischen Außenminister Mataja und der Opposition als Rückhalt der Volksbundstreiter ausgetragen sei. Der Gegenzug zwischen dem wahren Volksbund Österreichs, der den Anschluß will, und der Taktik des Ministers, der Bindungen aller Art unter Santoni des Völkerbundes mit den Nachfolgenstaaten anstrebt, ist schon bei den Wiener Auseinandissen drastisch zutage getreten. Die Regierung Österreichs bat die Heidschudten nicht begrüßt, offenbar um in Genf ihre Ziele, wie z. B. Aufhebung der Finanzkontrolle, zu erreichen. Tatsächlich hat diese Regierung keinen Erfolg gebracht. Genau ist ein Biasto Matajas geworden. Als wichtigstes Ergebnis der Reise bezeichnete der Redner das Auftreten der öffentlichen Meinung Österreichs, Deutschlands und der ganzen Welt. Der Vorsitzende Löbel gab Herrn Heile Gelegenheit, aus eigener Erfahrung die Stellung der transalpinen Linken in dem Anschlußproblem zu beleuchten.

Politische Tagesübersicht.

Keine vorzeitige Einberufung des Reichstages. In den parlamentarischen Kreisen wird die Frage aufgeworfen, ob es notwendig erscheint, angefischt der Entscheidungen von Locarno den Reichstag früher einzuberufen, um eine rechtzeitige Stellungnahme der Parteien zu den Abmachungen über den Sicherheitspakt zu ermöglichen. Wie wir aus Regierungskreisen erfahren, hält die Reichsregierung eine frühere Einberufung des Reichstages nicht für notwendig, da die Vorberatungen der Regierungskreise sich mindestens bis Anfang November hinschieben werden und der Reichstag ohnehin am 5. November seine Arbeiten wieder aufnehmen will. Die Fühlungnahme zwischen Regierung und Parteien wird sofort hergestellt werden, so daß die Reichstagsfraktionen bereits längere Zeit vor Eröffnung der Reichstagssitzungen ihre Beratungen über die außenpolitische Lage aufnehmen können.

Finanzielle Erleichterungen für preußische Beamte. Der preußische Finanzminister hat die übrigen Ministerien erfuhr, mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage die nachgeordneten Behörden anzuweisen, Anträge von Beamten auf Gewährung von Unterstützungen und Rottandsbeihilfen möglichst entgegenzunehmen zu behandeln und namentlich Anträge kinderreicher Beamter mit besonderem Wohlwollen zu prüfen. Ferner wird Anordnung gegeben, daß die Gewährung von Gehaltsvorzügen Erleichterungen bezüglich der Rückzahlung einzuführen.

Ende des Pariser Verkehrsstreiks. Die letzten Streikenden der Pariser Autobus- und Straßenbahnellschaft haben

bente vormittag eine Versammlung abgehalten und den Vorsitz des Streikkomitees, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen, einstimmig angenommen.

Beilegung der Kritik in Thessaloniki. Die durch die drohende Haltung der Besatzung der Kanonenboote hervorgerufene Kritik ist jetzt durch ein freundliches Abkommen zwischen den Militärbehörden und der Mannschaft beigelegt worden.

Einweihung der griechischen Freigasse um Saloniiki. Die Einweihung der griechischen Freigasse in Saloniiki fand gestern vormittag mit großer Feierlichkeit in Anwesenheit des Außenministers, des Finanzministers und des Ministers für Volkswirtschaft, sowie sämtlicher Civil- und Militärbehörden und der Konsularcorps statt.

Bulgarisch-slowakisch-habsburgisches Handelsabkommen. Durch Notenaustausch wurde gestern zwischen der Tschechoslowakei und Bulgarien ein vorläufiges Handelsabkommen auf der Grundlage der Reichsbegünstigung abgeschlossen.

Reichsarbeitsministerium und Reichswirtschaftsministerium bleiben getrennt. In einem Blatte wurde von der Ansicht geprägt, dass Reichsarbeitsministerium und das Reichswirtschaftsministerium zum Zwecke der Vereinfachung der Verwaltung zusammenzulegen. Von beiden Ministerien wird diese Absicht als völlig ungutstellend bezeichnet. Das Reichswirtschaftsministerium ist z. B. so lebt mit den Handelsvertragshandlungen beschäftigt, dass es einen Abbau seiner Beamten nicht vertragen könnte. Im Reichsarbeitsministerium, das gleichfalls überlastet ist, ist bereits ein Personalauslauf bis zu 50 Prozent vorgenommen worden. Eine weitere Verstärkung der Arbeitskräfte würde nicht den Interessen der Wirtschaft und des Handels dienen.

Die Berliner Bäder gegen Polizei und Presse. Der Zweckverband der Bäder Großberlin's hatte seine Mitglieder zum Sonntag vormittag zu einer Protestversammlung gegen die Aktion der Kriminalpolizei, die im Laufe der letzten Wochen bei einer großen Anzahl von Bädermeistern

Schätzungen über Gewalt des Brotes und der Kleindarunterhaltungen angekündigt hatte, nach den Germaniafesten zusammengetreten. Die Versammlung nahm von vornherein einen tumultuären Verlauf. Sie regierte sich bis zu einem Höhepunkt, als der Redner, der Obermeister Grüher, in bestiger Weise die Maßnahmen der Kriminalpolizei kritisierte und die Presse angriff. Als der Redner nach weiteren schweren Angriffen auf die Polizei auch die Haltung der Presse kritisierte, verließen die Vertreter der Tagesszeitungen zum Protest gegen die beleidigenden Angriffe auf die journalistische Standesherrschaft den Saal und zogen es vor, die Vertreter des Volksbewegungsunterstandes unter sich zu lassen.

Ausstand der Straßenbahner in Frankfurt am Main. Die diesigen Straßenbahner sind gestern unerwartet in den Ausstand getreten, so dass der gesamte Straßenbahnbetrieb in Groß-Frankfurt völlig ruht. In einem Flugblatt geben die Ausständigen als Streitgrund eine geplante Verkürzung der Arbeitszeit von 9 auf 10 Stunden und die Fortsetzung nach einer beamtenbefristeten Regelung ihres Arbeits- u. Lohnverhältnisses an. In einem gestern abend angeklagten Gegenangriff der Straßenbahndienstverwaltung behauptet die, dass der Schiedspruch des Arbeitsministeriums im Gegenteil eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeiführen werde. Der gestrige wilde Streik sei ein Beweis dafür, dass die Belegschaft für das Beamtenverhältnis noch nicht reif sei. Bis zur Stunde sei der Direktor der Straßenbahn überhaupt noch keine Fortsetzung der Streikenden eingereicht worden.

Bildung eines Sudetendeutschen Verbandes in der Tschchoslowakei. Die Abgeordneten und Senatoren sämtlicher deutsch-bürgerlichen Parteien, des Bundes der Landwirte, der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschen Gewerbevertretung haben beschlossen, sich bei Aufrechterhaltung der parteimäßigen Organisation und der Programme an einem Sudetendeutschen Verbande zu vereinigen. Der Verband begreift die Vereinheitlichung der sudeten-

deutschen Opposition im Parlament und die Bildung einer sudetendeutschen Heimatgemeinschaft zur Sicherung kultureller, sozialer und wirtschaftlicher Rechte der Deutschen. Bei den bevorstehenden Wahlen soll eine Einheitsliste der deutschen Parteien aufgestellt werden. Die gleichzeitigen Wahlen gehen mit den oppositionellen Parteien fort. Rundschau gegen die Böden, Siedlung- und Wohnungs-politik. Am Mittwoch fand in Berlin gestern eine von sämtlichen Bauherrn und großen Organisationen der Kleinbauern, Mietern, Kriegsbeschädigten und dem Bund deutscher Bodenreformer einanderuhrene große Kundgebung statt, die sich gegen die Böden, Siedlungs- und Wohnungspolitik von Reich, Land und Gemeinde, insbesondere Berlin richtete und an der etwa 500 Personen teilnahmen.

Zum Plan einer Währungskonferenz.

London. Nach einer Tages-Meldung aus Washington hat der republikanische Senator Fox im Weißen Haus vorgesprochen und den Präsidenten erlaubt, unverzüglich Schritte zur Einberufung einer Währungskonferenz nach Washington zu unternehmen. Nach einer Newyorker Meldung des Daily Echo verlautet, Gooldge würde, dass die Währungskonferenz wöchentlich in Washington abgehalten werden sollte. Er ist aber der Ansicht, dass es Deutschland vielleicht vorteilhaft werbe, einer solchen Konferenz unter den Ausplätzen des Völkerbundes beizutreten. Gooldge's Haltung werde so ausgelegt, dass die Vereinigten Staaten zu einer solchen Währungskonferenz des Völkerbundes Vertreter senden würden, ohne aber hiermit anzudeuten, dass Amerika Mitglied des Bundes zu werden beabsichtige.

Bernhard Springer's
Hausfrauen-Kaffeestunde

Mittwoch
den 21. Oktober

im Saal Hotel Höpner, Riesa

Einlass nachm. 2 Uhr, Beginn 3, abends 7 bis 8
Karten zu 1.15 M., 0.95 M., 0.60 M. inkl. Steuer
bei Max Oertel und Tageskasse Hotel Höpner

Vom 22. Oktober bis 10. November erhält jeder Käufer bei der Firma Max Oertel 10 Prozent Rabatt der vorgeführten Kleider und Kostüme

Kleinkunst-Modenschau

Mitwirkende:
B. Springer — singt und spricht
Dora Hözel — Tanzschöpfungen
Alice Iltsche-Kretschmann
Kinderstücke

Modehaus Max Oertel — Kleider, Kostüme
Otto Hennig — Pelze
Hedwig Haenelt — Hüte
Hermann Billing — Dekorationen
Gustav Kehler — Blumen

Musik: Dresdner Rundfunkkapelle

Hauswirtschaftliche Ausstellung & Kostproben & Vorführungen

Die Grafen von Freyden.

Roman von E. Oklank.

44. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Vor nichtschuldig! Das hiess also für ihn: frei sein! Nicht mehr ein Gesichteter, ein Ausgeschlossener; nein, ein Mensch wie andere Menschen, der den Kopf hoch tragen durfte und frei um sich sehen!

Nichtschuldig!

Er war zurückgesunken auf die Bank und horchte nun wieder sichtlich mit aller Anstrengung auf das, was dort drüber an dem grünen Tisch weiter gesprochen wurde. Und dabei blickte er immerfort angestrengt auf die schöne Gestalt des Vaters, welcher knapp vor ihm stand.

Im Namen des Gesetzes — —

In Mag Günthers blaßem Gesicht zuckte seine Mundwinkel. Nur stand er vor seinen Richtern. Nur noch tiefer war er geworden, und der Seidenzug um den Mund wurde noch tiefer.

Georg sah unausgesetzt in das Antlitz seines Vaters. Und sah ohne zu wissen, was er tat, erhob er sich neuverächtlich und trat an seine Seite.

Droben auf der Galerie wurde eine Bewegung laut. Auch Erich war aufgesprungen und beugte sich nun weit vor über die Brüstung. Nicht neben ihm stand Räthe Gerlach. Sie hatte trost all der neugierigen Blicke seines Händes erfasst und hielt sie fest in den ihrigen, als könne Mut und Kraft aus ihren Fingern in ihr seinen Überreden.

So standen sie alle und horchten — horchten, was eine eintönige Stimme dort unten verlängerte, und hörten es kaum da wie ein Donnerschlag das eine Wort sie alle traf:

Schuldig!

Sie alle wankten, nur der eins nicht, dem das Wort galt. Mag Günther richtete sich noch straffer empor, und er allein vernahm, was der Richter weiter sprach, und hörte, dass er in Betracht des fargen Beweismaterials nur zu drei Jahren Gefängnis verurteilt sei.

Und nun kam eine ungeheure, unendliche Stille. Gerlach war, zitternd vor Aufregung, vorgeztreten. Über Mag Günther legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Ich nehme die Strafe an!“

Jedes Wort klung klar und deutlich durch den toten stillen Raum.

Vater!

Zwei junge Stimmen riefen das Wort, und vier starke Arme umfingen den Mann, welcher sich nun abwandte, um dem Gefängniswärter zu folgen. Erich hatte sich durchgedreht.

„Vater, mir glauben an dich!“ rief er laut. „Du bist unschuldig — du mußt so sein!“

Da schrie Mag Günther mit jeder Hand nach einer der Hände seines Sohnes.

„Glaube an mich!“ lagte er ernst und feierlich. „Ich kann es — und doch: Ich bin schuldig — schuldig!“

Schuldig?

Sie starren ihn beide entsezt, ungläubig an.

„Nicht, wie das Gesetz es meint.“ vollendete Günther gefasst; „und doch ein Schuldiger vor mir selbst. Und nun: lebt wohl!“

Er hatte keine Zeit mehr, weiter zu sprechen. Eine Sekunde später schlossen sich schon die schweren Türflügel hinter ihm. —

28. Kapitel.

An neuen Bahnen:

Schuldig!

Das schrille Knüpfen der elektrischen Klingel schreckte Erich Günther jährlings aus seinem Hirnträumen. Er sah nun so seit Stunden in dem kleinen Empfangsraum Doctor Gerlachs, immer starr vor sich hindöhlend, immer grübelnd, nachdenkend, bemüht, sich selbst über die momentane Lage der Dinge endlich vollständig klar zu machen. Über noch war ihm dies beinahe unmöglich.

Und der Gedanke: „Was nun?“ verdrängte im Augenblick jedes andere Erwägung. Seitdem vor kurzen Stunden das „Schuldig!“ über seinem Vater gesprochen worden war, seit Georg frei war, fühlt Erich eine doppelte Pflichtenlast auf sich ruhen.

Was sollte nun werden? Bisher hatte der immer näher rückende Ausgang des Prozesses alle Interessen derart in Anspruch genommen, dass für andere Gedanken kaum ein Raum blieb.

Aber nun famen die Sorgen und Befürchtungen näher und näher heran. Erich wußte genau, dass die Gläubiger seines Vaters die Hand nun sofort auf die Habitu legen würden, und dass sie trachten mühten, sich aus dem Grabs des Haushaltstaufs bezahl zu machen. Für die Brüder Günther würde gar nichts übrig bleiben.

Der alte Oberst von Ritschbach, Erich und Georges Großvater, besaß außer seiner schmalen Pension und dem kleinen Anwesen gar kein Vermögen. Da er schwer leidend war, brauchte er das wenige beinahe ganz für sich.

Trotzdem hatte er sich gleich nach Abschluss des Prozesses, ehe er heimfuhr, gewünscht, dass er es für seine Pflicht halte, die Söhne seiner verstorbenen Tochter soweit als irgend möglich zu unterstützen, damit sie ihre Studien vollenden könnten, was bei Erich noch zwei Jahre, bei Georg nur noch ein Jahr dauern konnte.

Georg war dann als geprellter Ingenieur vielleicht leichter imstande, sich eine Stellung zu erringen, von der er leben konnte. Über ein junger, vollkommen mittelloser Jurist würde gewöhnlich noch eine geräumte Weile nicht genug verdienten können.

Gerlach hatte gleichfalls seine Hilfe angeboten. Über Erich legte seinen Stolz darin, selbst durchzutunnen. Auch Georg wollte nicht, dass andere sich Opfer ausstiegen. Und doch lagen sie keinen anderen Weg vor sich, besonders da jetzt gleich nach dem Prozess an die Erlangung von Universitätskunden oder Stipendien gar nicht zu denken war. —

Der Name Günther war momentan in aller Deute Rund. Der Vater sah im Gesängnis, Georg war nur wegen Mangels an vollgültigen Beweisen freigesprochen worden. Wer würde ihnen jetzt die Hand bieten?

Gerlach war selbst durchaus nicht reich, und er wollte doch Räthe nicht unverorgt zurücklassen. Also widerstreite es den Brüdern auch hier, die sehr herzig dargebotene Hand anzunehmen.

Und doch musste ein Weg gefunden werden! Die Sorge drängte. Sie sah wie ein graues Gespenst in den Ecken des Zimmers und hielt Erich Günther so fest in ihrem Bann, dass ihm fast der Atem versiegte.

Georg lag drüber bei Räthe. Und Erich wußte genau, dass auch diese beiden nun sprachen über die schweren Aufgaben des Lebens. Nur dass Georg allem viel gleichgültiger gegenüberstand als Erich. Die kleinen Gesellschärfungen des letzten Jahres hatten ihn deßhalb apathisch gemacht.

Und seit auch er an Hildegards Tod glauben musste, da sich absolut keine Spur der so plötzlich verschwundenen fand, selber schon das Alltagss Leben kaum mehr einen Reiz zu haben für Georg Günther.

Kling! Kling!

Die elektrische Klingel hob nun noch einmal ihre

schrille Stimme. Erich stand schwunglos auf. Sie hört wohl das Räuspern nicht in den Bordzimmern? Und das Dienstmädchen war vielleicht fort. —

Er ging selbst hinaus und öffnete die Gangtür. Auf dem Korridor und im Bortimmer brannte noch kein Licht. In allen Ecken lag schon das Dunkel, aber ein einziger, allerleicht rotgoldener Sonnenstrahl stahl sich gerade noch durch das Gangfenster und lag verklärend auf dem jährligen Mädchengesicht, welches unter dem breiten, weissen Hut hervorblieb.

Er summerte auf in den goldbraunen Locken, die sonst so dunstig aussehen, und auf denen jetzt glänzende Blicke spielten; er wob eine rosige Glorie um die ganze kleine Gestalt Angelas Barnin.

Erich Günther fand sein Wort, so überwältigte ihm das plötzliche Auftauchen des Mädchens. Aber er streckte ihr beide Hände entgegen in einem heißen, überströmenden Dankesgefühl. Und sie nahm diese Hände und schritt, von ihm geführt, über die Schwelle.

Von Räthes Zimmer her klangen jetzt Stimmen. Georg sprach.

„Ich — ich möchte mit Ihnen allein reden“, sagte Angela leise.

Erich Günther hatte die Tür zu dem Empfangszimmer offen gelassen. Einen Augenblick später war sie hineingeschlüpft und stand nun da, mitten in dem Raum, der eben noch bevölkert gewesen war von lauter Sorgen und Gespenstern, und der Erich nun plötzlich so hell und licht erschien wie noch nie, trotzdem die Dämmerung schon ihre Schatten hereinwarf. —

Angela!

Er zog die kleinen Hände stürmisch an seine Lippen.

Angela! Sie kommen zu mir — und heute kommen Sie?“

„Gerade heute musste ich kommen,“ entgegnete sie leise, wie besangen; „ich konnte nicht anders, wirklich nicht. Ich war während des Prozesses im Sigmundsaal — ich habe alles, alles mit angehört. Ich habe Ihren Vater gesehen und Ihren armen Bruder. Und — ich habe Sie gesucht.“

Und immer klarer ist es mir zum Bewusstsein gekommen, dass ich mit Ihnen sprechen muss, dass ich Ihnen die Hand geben will, heute, gerade heute, wo Ihnen gewiss das Herz schwer ist von Sorgen aller Art.

Gimal, als ich noch ein kleines Mädchen war, da haben Sie mich getötet und haben mir über eine lange Stunde hinübergeholt. Und damals — im Herbst — als wir im Coupe des Eisenbahnguges uns trafen — es war ein Zufall, ich weiß es. Aber es war der schönste Zufall in meinem ganzen Leben!“

Erich Günther hatte die schmalen Hände nicht losgelassen. Er konnte sich noch immer nicht in die Selbstlosigkeit dieses Besuches finden. Vielleicht las Angela etwas von diesem Erstaunen in seinen offenen Augen; denn plötzlich entzog sie ihm ihre Hände. Ein kleiner Rot pulkte über ihr vorloses Gesichtchen.

„Es wird Sie gewiss wundern, dass ich allein hierherkomme“, sagte sie nun in einem ganz anderen, bestimmteren Tono; „aber Sie werden das begreifen, wenn Sie hören, was mich berührt. Und dann: Sie wissen ja, ich bin eine Deutsch-Amerikanerin, und drüben denkt man in solchen Sachen ganz anders als hier. Da sind die Menschen freier, selbstständiger, und deshalb doch nicht schlechter.“

Außerdem bin ich Räntnerin. Sie haben gewiß von meinen Konzerten gelesen. Ich reise so oft allein mit meiner Geiesschafterin, denn Mama will nicht mehr nach Europa kommen, weil Papa frank ist. Da wird man eben selbstständiger, nicht wahr?“

Bürgerlicher Gemeindevertretung in Leipzig.

Im Saal des Neuen Rathauses fand vor kurzem bekanntlich auf Einladung des Landesbürgeramtes Sachsen eine Tagung der bürgerlichen Gemeindevertreter von Sachsen und Thüringen statt, in der man sich mit für das Gemeindeleben wichtigen Finanzausgleichs, Steuer- und Verfassungsfragen beschäftigte. Der Vorsitzende des Landesbürgeramtes Sachsen, Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß der Zweck der Tagung eine Aufführung der wesentlichsten Konsultationen sei, die durch praktische Kleinigkeit, namentlich in den Fragen der Gemeindepolitik am schnellsten zu erreichen wäre. Gleichzeitig sollte die Tagung eine Vorbereitung für den in zwei Wochen stattfindenden sächsischen Gemeindetag sein.

Hierauf erhobt Oberregierungsrat Dr. Georg Schmidt Dresden das Wort zu seinem Vortrag über das Thema:

"Der Finanzausgleich der Gemeinden".

Der Finanzausgleich habe jetzt, so führte der Redner aus, eine besondere Bedeutung gewonnen, weil die Mittel knapp geworden seien und außerdem außenpolitische Fragen (Davos-Gutachten) eine große Rolle spielen. Vor dem Kriege wäre der Finanzausgleich so geregelt gewesen, daß das Reich schlecht dabei wegkam, nach dem Kriegswahl habe sich das Verhältnis ins Gegenteil umgewandelt. Man habe aber bald gesehen, daß die Erzbergerische Reform zu weit gegangen sei. Die Hauptprobleme der Ausgleichsberechnungen seien die Mittelsteuer, die Zentralisation nach oben, das Reichsbewertungsgesetz und die Verteilung der Reichssteuern gewesen.

Die Mittelsteuer sei für die nächste Zeit unentbehrlich. Am 1. April 1928 solle nachgeprüft werden, ob sie noch aufrecht erhalten werden könnte. Städte und Gemeinden hätten ein großes Interesse daran, sie nicht zu verlieren. Da am 1. April 1928 die Friedensmiete erreicht sein müsse — was wahrscheinlich in zwei großen Sitzungen am 1. Januar und am 1. April nächsten Jahres geschah — müßten auch bestimmte Voraussetzungen für den Staatsbedarf und für den allgemeinen Finanzbedarf geschaffen werden. Eine Herausstellung des Prozentanteiles für den Finanzbedarf sei zu wünschen, um Mittel für den Führerbedarf zu erhalten. Was die Zentralisation angeht, so sei die Einstellung der Wirtschaft, die für eine solche Generalisierung beim Reich eintritt, keineswegs richtig. Bayern habe sich auch bereits dagegen ausgesprochen.

Das Reichsbewertungsgesetz habe den Zweck, die verschiedenen Steuerbewertung in den Ländern auf gesetzmäßiger Weise zu bestimmen. In Sachsen werde man nicht eher daran gehen, die Ertragsteuer (Gemeindesteuer usw.) in gesetzliche Form zu bringen, bis sich die Folgen des Reichsbewertungsgesetzes übersehen ließen. Hinsichtlich der gegenwärtigen Besteuerung verlange die Wirtschaft, daß städtische Betriebe im gleichen Maße wie die Privatwirtschaft Steuern zahlen. Das würde sich aber andererseits in einer Erhöhung der Tarife auswirken, so daß letzten Endes gerade die Wirtschaftskreise wieder getroffen würden.

Der Hauptpunkt des Finanzausgleichs sei natürlich die Verteilung der Reichssteuern.

Der Redner ging hier auf die Schäden des Erzbergerischen Systems ein, das die Verantwortlichkeit der Gemeinden nach

und nach unzureichend und zum Ende der Reichsverwaltung führen würde. Den Verteilungsschlüssel teilt nach dem Vorsitz der einzelnen Gemeinde zu wählen, sei unmöglich. Die Verteilung unter der R. Gemeindeordnung wäre die zweitmöglichste gewesen. Wenn man jetzt zum Aufschlagszettel übergehen wolle, so habe auch dieses große Schwierigkeiten. Das sei einmal der Vorrang und zweitens der Umstand, daß man viele Steuerflüchtige habe. Eine andere Schwierigkeit läge darin, daß viele Betriebe an mehreren Orten liegen. Die Einkettung der Wirtschaft, die auch das Aufschlagsystem bekämpfte, sei falsch. Wenn das Aufschlagsrecht kommt, solle man es nehmen. Das einzige, was man in den Verbänden erzielt habe, wäre, daß man mit Windhundertzen rechnen könne. Beim Ausgleich zwischen Ländern und Gemeinden müßte den leisteten eine Aufschlagsmöglichkeit bis zu 200 Prozent geben werden. Die Mittel für den Wohnungsbau beim Staat zu centralisieren, wäre ein falscher Weg. Hier solle man es beim alten lassen. Grundsätzlich müsse die richtige Teilung der Steuerquellen sein. Redner ging dann noch auf die einzelnen Steuern ein und empfahl eine Wiederaufnahme der Wertzuwachssteuer, über die nächstens eine Verteilung erlassen werden würde. Zweifellos werde bei der Verteilung zwischen Ländern und Gemeinden, wenn eine Verkürzung eintrete, eine Bodenvermehrung bei den Gemeinden die Folge sein. Schließlich müsse bei der Verteilung der Mittel der Gemeinden untereinander der falsche Schlüssel beibehalten werden, der einer Gemeinde viel, der anderen wenig gäbe. Als Erkanntheit sei vielleicht die Vorkriegssteuer und die Bevölkerungszahl zu empfehlen. Da man mit einer Kürzung des Reichsbudgets um ein Viertel rechnen müsse, sei Sparfleiss in den Gemeinden unumgänglich notwendig und das kann in erster Linie beim Personal geschehen, allerdings nicht in der Form, wie es bei dem verlorenen Personalabbau der Fall gewesen wäre.

Landtagsabgeordneter Staude-Swidler sprach alsdann über

"Weitere Wünsche zur Sächsischen Gemeindeordnung".

Redner schilderte zunächst den Kampf um die Sächsische Gemeindeordnung im Jahre 1928 und ging ausführlich auf die konkurrierende Landtagsabstimmung im Mai d. J. ein, in der die Novelle zur Gemeindeordnung beschlossen wurde. Er betonte, daß das Reich auch innerhalb der Gemeinde eine Art Obrigkeitstaat geschaffen habe, der selbst in regierenden Kreisen nicht als das Ideal betrachtet würde. Die obere Geschichtsvereine, wie sie in der neuen Gemeindeordnung zugezogen seien, habe aber den Gemeinden großen Schaden gebracht. Redner beleuchtete die Notwendigkeit der berufsmäßigen Gemeindebeamten und Kreise, das Verhältnis zwischen Städten und Bezirkverbänden, wobei er dem Standpunkt entgegentrat, daß durch das Auscheiden von Mittelstädten die Bezirkverbände geschwächt würden. Den Bezirkverbänden müsse eine höhere Selbstverwaltung gegeben werden, darunter auch das Wahlrecht für den Amtsbaudirektor. Die Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, den Städten eine Art Hanseleben zu geben, damit sie sich weiter entwickeln könnten. Nieder-

"Finanzausgleich, Gemeinde- und Kreisordnung

in Thüringen" sprach hierauf Landtagsabgeordneter Oberregierungsrat Dr. Curt Geier-Altenburg. Den Ausführungen des Redners

Sie war jetzt ganz die Dame der großen Gesellschaft, welche genau wußte, was sie tat, und was sie wollte. Und doch sah sie aus wie ein ganz junges Mädchen.

Sie sah sich in einem der tiefen Armstühle und strich ein paarmal glücklich über ihre langen Handschuhe. Dann sagte sie plötzlich:

"Ihr Vater ist ganz gewiß unschuldig, Herr Günther; und Ihr Bruder auch!"

Erich sah sie nur dankbar an. Er sah ihr jetzt gegenüber. Zwischen ihnen stand ein rundes Tischchen, mit Büchern bedeckt, und die roterschwarze Lampe, die er durch einen Druck hatte aufflammen lassen.

Nun rann das gedämpfte Licht in weichen Wellen durch das Zimmer, und sein Schein fiel voll auf das schöne Mädchengefälle, aus welchem große, dunkle Augen ernst und träumerisch blickten.

"Ich habe alles genau gelesen und gehört", fuhr Uncle fort. "Was ich nicht wußte, das hat mir Dr. Aufenbach, den ich gut kenne, erklärt. Ich weiß jetzt, daß ich durch einen Zufall ihn und Hilda Wentheim sah, wie er sie damals gerade unter meinen Fenstern stand.

Ich habe gefredet, wie sich das Mädchen sträubte, mit ihm zu geben, und ich glaube ihm alles, was er sagt. Auch Hilda Wentheim ist unschuldig.

O, hätte ich damals eine Ahnung davon gehabt, daß jenes arme Mädchen die Kindheitsgefährtin Ihres Bruders ist, ich hätte sie trotz aller Gegenreben meiner Mutter heraufgeholt, und sie hätte bei mir bleiben müssen! Wie anders wäre vielleicht dann alles gekommen!"

Sie schwieg einen Augenblick, dann fuhr sie schneller fort:

"Und nun will ich Ihnen gleich sagen, weshalb ich hier bin. Ich habe nämlich noch einen Grund außer dem, daß ich gern aussprechen möchte, wie innig ich mit Ihnen fühle. Meine Mama — es ist meine Stiefmutter, aber ich hänge sehr an ihr — meine Mama hat mir geschrieben. Sie ist mit Papa in einem amerikanischen Badeort. Und von dort aus schrieb sie mir, daß sie in einer Zeitung gelesen habe, Schloß Greifeld solle verkaufen werden. Graf Hugo von Greifeld hätte diesen Wunsch niedergeschrieben, als er noch nicht wahnhaft war, gleich nach dem unerklärlichen Tode seiner Braut, und die Baronin habe nur mit dem Vermögensverwalter beschlossen, diesem Wunsche nachzugeben.

Und nun erzählt mich Mama, ich möge mit Ihrem Doktor Gerlach sprechen, oder mit Ihnen. Sie sollen mir raten und befehlen. Mama will nämlich den Test zu laufen!"

"Ihre Mama?"

Erich hatte die Worte so überraschend dazwischen gesetzt, daß Angela Barnini erschauert aufblieb.

"Papa ist reich," sagte sie dann erklärend, "er gibt Mama das Geld. Leider soll der Test sehr billig zu haben sein. Aber das Solltame an der Sache ist, daß Mama um keinen Preis genannt sein will. Den Kauf soll ich für mich abschließen. Herr Doktor Gerlach hätte ich das nicht erzählt, und ich bitte auch Sie, nichts davon zu verraten. Ihnen gegenüber fällt mir eine Lüge schwer."

Erich hatte mit wachsender Verwunderung zugehört. Die seltsame Szene im Eisenbahncoupé stand wieder lebhaft vor ihm. Und rasch fragte er:

"Sie Ihre Mama vielleicht nicht Lucie von Greifeld?"

Das junge Mädchen sah ihn verwundert an.

"Ich habe keine Ahnung," sagte sie; "Lucie heißt meine Stiefmutter allerdings, aber ihren Familiennamen kann ich gar nicht. Ich frage Sie einmal, aber da beginnt sie so bitterlich zu weinen, daß ich die Freude nie wiederholen kann."

Ich weiß überhaupt nichts von Mama, außer daß Papa sie auf einer Reise kennengelernt und heiratete. Meine wirkliche Mutter war Geigerin, sie hing so an ihrem Berufe, daß es ihr einziger, höchster Wunsch war, auch ich sollte zur Künstlerin ausgebildet werden.

Und da ich großes Talent zeigte, kam ich schon als Kind von daheim fort und wurde in der Familie eines bekannten Künstlers erzogen. So weiß ich eigentlich nicht viel von derjenigen, welche meine zweite Mutter ist. Sie ist nur einmal mit mir auf einer Konzerttournee gewesen, das war damals, als wir Doctor Gerlach trafen."

"War da nicht auch ein fremder Herr im Coupé nebenan?" Erich war jetzt außerordentlich interessiert. Ein fremder Herr, vor dem Sie sich fürchten? Ihre Ohnmacht schien doch durch einen Schreck hervorgerufen!

"Ja — ich weiß nicht recht, was da war," sagte Angela Barnini ein wenig verlegen; "ich wahr sehr ermüdet, da ich an drei Abenden nacheinander gespielt hatte. Und da schlafe ich ein. Als ich erwachte, glaubte ich im Redencoupé erregte Stimmen zu hören. Meine Mama war nicht bei mir; da sprang ich hin und riß die Tür auf. Und da — da —"

"Nun, was haben Sie da?" fragte Erich. Er hatte sich gegen das Mädchen geneigt und sah sie lächelnd an. "Ich bitte Sie, sagen Sie es mir!"

Angela Barnini hob den Blick zu ihm empor. Es lag so viel Vertrauen und Offenheit darin, daß es ihn rührte.

"Ihnen sage ich es," flüsterte das Mädchen, "aber Sie dürfen es nie, nie weiterragen! Nur Sie kann ich nicht anklagen! Also: werden Sie schwören?"

"Ich werde schwören!"

Er jagte es ganz leicht, aber sie glaubte ihm.

"Ich hab meine Mama, welche mit einem solchen, fremden Manne rang. Er hatte sie bei den Armen gefaßt, und sein Gesicht war so nahe dem Ihren, daß ich nichts von ihm sah.

Über sie stieg ihr mit aller Gewalt weg, und in diesem Moment sah ich ein Messer aufzünden in ihrer Hand, und es fuhr zurück mit einem Knall. Ich wollte blinzeln, aber meine Kräfte verliegen. Eine tiefe Ohnmacht hielt mich umhangen.

Als ich erwachte, war niemand mehr da, und Mama sagte, ich hätte eine Heißerziehung gehabt. Doch ich glaube das heute nicht daran. Über, nicht wahr, Sie sprechen mit keinem Menschen darüber?"

Erich Günther hatte den Kopf in die Hand gestützt und sann. Mit seltener Deutlichkeit traten die Ereignisse jenes Herbsttages vor seine Augen, da er mit Rücksicht auf die Unart Gerlachs gewarnt hatte. Und wieder sahen ihm ein Zusammenhang zweifellos.

"Sie haben ja den Namen 'Wentheim' von Ihrer Stiefmutter gehört?" fragte er endlich.

Sie schlüpfte den Kopf.

"Niel!"

"Und wo befindet sich Ihre Mama jetzt?" forschte er weiter.

Er dachte eine Sekunde daran, sich vielleicht direkt mit dieser seltsamen Frau in Verbindung zu setzen. Aber Angiola Barnini entschied bestimmt:

"Das darf ich auch Ihnen nicht sagen! Mama erlaubt mir, daß ich irgend jemand ihre Adresse nenne. Und der Kauf von Greifeld soll ja offiziell auch durch mich geschlossen. Ich bin in meinem Berufe selbstständig und verdienen viele viel Geld. Also: ich kaufe Greifeld."

Dabei blieb es für alle außer Ihnen, und auch Sie bitte ich sehr: sprechen Sie nicht mehr von alledem, was ich Ihnen jetzt sage! Ganz müßte mein Vertrauen mich reue!

Ein paar Minuten schwiegen beide. Es war ganz

wie zu entnehmen, daß Thüringen infolge des Teilstimmenverhältnisses hinsichtlich der Schullisten um günstiger gestellt ist. In Thüringen habe man heute einen Verteilungsschlüssel, der nicht nur nach dem Rechnungsanteil, sondern nach Rechnungsanteil, Bevölkerungsanteil und Haushaltsschlüssel, gefügt werde. Auch bei den einzelnen Steuern sei das Verteilungsbewußtsein günstig. Durch den Ausgleich im Juli dieses Jahres sei alles in allem eine Besserstellung der Gemeinden erreicht worden. In längerer Darlegungen beschäftigte sich der Vortragende dann noch mit der neuen Gemeindeordnung, die in Thüringen weit rigoroser ist als in Sachsen ausgefallen sei. In der Praxis habe sie aber sehr bald die Unhaltbarkeit der verschiedenen Bestimmungen ergeben, so daß man sie vielfach umgangen oder überdröhnt nicht beachtet habe. Heute sei es durch Novverordnungen der bürgerlichen Regierung gelungen, die Selbstverwaltung wieder herzustellen. Immerhin bliebe in Thüringen noch viel zu tun, um die Wirtschaftlichkeit zu festigen. Hier hätten die Bürgerblätter für ihre Aufgaben ein reiches Feld.

Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich folgte die Tagung mit dem Wunsche, daß sie zu einem inneren Zusammenschluß der Gemeindevertreter führen möchte, um gemeinsam gegen den gemeinschaftlichen Feind arbeiten zu können.

Zur Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages in Zittau

am 23. und 24. Oktober 1925.

Die Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages wird nach vierjähriger Pause am 23. und 24. 10. d. J. in Zittau zusammengetreten, nachdem die letzte Tagung am 6. und 7. Oktober 1921 in Chemnitz stattgefunden hat. Während damals im Brennpunkt der Beratungen die ersten Entwicklungen zur Sächsischen Gemeindeordnung und die Wünsche der sächsischen Gemeinden zum ersten Finanzausgleich standen, soll diesmal entsprechend dem Ende und der überwiegenden Bedeutung dieser Frage das Finanzproblem selbst in den Vordergrund gerückt werden. Es ist deshalb in Aussicht genommen, von allen anderen Fragen grundlegend abzusehen und die Tagung lediglich der Besprechung des sächsischen Finanzausgleichs und der Finanzlage der sächsischen Gemeinden zu widmen. Daraüber wird natürlich ein zusammenfassender Geschäftsbericht über die abgelaufene Berichtsperiode der letzten vier Jahre gegeben werden. Es ist damit zu rechnen, daß allerdings anlässlich dieses Geschäftsberichts auch verschiedene Probleme, wozu vor allem die Novelle zur Sächsischen Gemeindeordnung vom Mai d. J. gehören wird, in den Kreis des Auskundsatzes gezogen werden.

Um die Bedeutung der diesjährigen Tagung recht zu erfassen, muß mit einigen Worten auf die Vergangenheit zurückgegriffen werden. Der Sächsische Gemeindetag ist entstanden aus einer ehemaligen Zusammenfassung einer Anzahl sächsischer Bürgermeister, die am 27. Oktober 1862 in Roßwein stattfand. Der eigentliche Geburtstag des Sächsischen Gemeindetages ist der 19. September 1868, wo der damalige vorläufige Städteitag in einen Gemeindetag umgewandelt wurde und sich über den ursprünglichen Kreis der Städte hinaus auch auf die Landgemeinden erstreckte. Diese Form hat der Sächsische Gemeindetag bis zum heutigen Tage beibehalten. Er ist eine zusammenfassende Ver-

unft in deinem Zimmer, so außerordentlich still, daß man bei jeder leichten Bewegung, welche Angela Barnini machte, ihr Kleid rauschen hörte.

Dann begann Angela Barnini wieder zu sprechen: "Wenn ich Greifeld gekauft habe — die Summe liegt bereit —, dann stehen mir auch da allerlei Verfügungsrächte zu, welche mit dem Gutsbesitzer verbunden sind. Ich brauche ganz entschieden einen Juristen, der die Rechnungen prüft und die Geschäftsfälle kontrolliert. Ein paar Tage alle Monate dürften dazu genügen. Nun wünscht die Käuferin des Besitzes — die wahre Käuferin nämlich —, daß ich Sie, Herr Günther, erachte, diese Stelle zu übernehmen."

"Ich?"

Er hatte es aufs höchste überrascht ausgerufen. Über sie nickte nur bestätigend.

"Ja. Ich möchte Sie bitten, diesen ausführlicher Wunsch Mamas zu erfüllen."

Sie sah ihn mit einem Lächeln an, das ihn vollkommen verwirrte. Über unsichtbar fuhr sie fort:

"Mama hat den Prozeß genau verfolgt, und sie ist überzeugt von der völligen Unschuld der Beteiligten. Deshalb wird sie auch — natürlich immer durch mich — sowie Ihr Bruder seine legale technische Prüfung gemacht hat, ihn fragen, ob er nicht die Stelle eines Leiters des Bauhauses übernehmen möchte, der von der Greifelder Herrschaft geplant war.

Mama hat erfahren, daß Ihr Bruder ein äußerst geschickter Techniker ist; seine Professoren stellen ihm das beste Zeugnis aus. Hier hat mein lieber Rechtsanwalt die nötigeren Bedingungen aufgeschrieben. Wollen Sie vielleicht Einsicht nehmen?"

Sie sprach so gelassen und geschäftsmäßig, daß man wohl kaum geglaubt hätte, ein so junges Mädchen zu hören. Und doch war in ihrer lieben, weichen Stimme ein warmer Ton, der auch das nüchternste Wort vergoldete.

Der Ton klung noch in Erichs Herzen nach, als er nun den großen, weißen Bogen auseinanderfaltete, welchen Angela ihm hingelegt hatte.

Zuerst lasen die Worte und Ziffern vor seinen Augen, aber dann zwang er die starke Erregung nieder, und nun erst begriff er es ganz, daß mit dem Frühstück dieses schönen Mädchens wieder der erste Strahl von Glück in sein und seines Bruders Leben fiel.

Die Gehaltsumme, welche der Rechtsanwalt für die voraussichtliche Tätigkeit der Brüder Günther bot, war eine sehr bedeutende. Erich sollte den Polen, welchen er ganz gut neben seinen Studien verjagen konnte, schon bald, gleich nach Regulierung des Kaufes, antreten. Dann verdiente er genug für sich und Georg. Aber war das nicht ein Almosen? Konnte, durfte er das annehmen?

Angela Barnini mochte wohl seine Gedanken erraten; denn plötzlich streckte sie ihm ihre schmale Hand hin und sagte herzlich:

"nehmen Sie es ruhig an, es ist kein Geschenk! Glauben Sie mir, Sie werden ein weites Arbeitsfeld finden; denn auch die Versorgung aller der Wohltätigkeitsanstalten und so weiter, welche zum Besitz Greifelds gehören, liegt in Ihren Händen!"

Sie können viel leisten, und alles, was Sie tun, tun Sie für mich. Denn Mama hat keine eigenen Kinder und liebt mich gütlich. Neben kurz oder lang soll der Besitz der Jungen jetzt auf mich geschrieben wird, ganz mein Eigentum sein und soll mir einmal ein Dreiviertel der Ausgaben, wenn das Leben und meine Kunst mich müde machen!"

treitung der kommunalen Interessen aller Gruppen der sächsischen Gemeinden, von den Großstädten Dresden und Leipzig angefangen bis herab zu der kleinen Landgemeinde. Er unterscheidet sich insfern von den verwandten Organisationen im Reiche.

In Preußen, Bayern, Baden, Württemberg und Thüringen bestehen ebenfalls Städtestage mit einer eigenen Geschäftsstelle, an deren Spitze ein juristisch vorgebildeter, aus den Kreisen der Kommunalverwaltung hervorgegangener Geschäftsführer steht. In Sachsen ist es der früher beim Stadtrat in Chemnitz tätige gewesene Professor Dr. Naumann, der vor seiner Wahl zum Geschäftsführer den Posten des Stadtstreichers oder ersten juristischen Hilfsarbeiter beim Rat in Chemnitz bekleidete.

Der Sächsische Gemeindetag bildet also vermöge seiner Zusammensetzung die zentrale Verwaltungsstelle zur Wahrnehmung der gemeindlichen Belange. Er hat insfern eine mehrfache Funktion. In erster Linie ist er das unentbehrlich gewordene Bindeglied zwischen der Regierung und den sächsischen Gemeinden. Er gibt den Regierungsstellen bei der Vorbereitung aller die Gemeinden berührenden Gesetze, Verordnungen und Anweisungen die Möglichkeit, mit einer verantwortlichen Zentralstelle in Dresden sich rechtzeitig über die Wünsche und Notwendigkeiten der Gemeinden zu informieren und ihrerseits Anregungen usw. den Gemeinden zu übermitteln. Für die Gemeinden wiederum ist er das Verbindungsglied in ihrem Verkehre mit den Ministerien usw. Daneben ist er im weitesten Sinne Informations- und Beratungsstelle der Gemeinden in kommunalen Angelegenheiten und hat im Laufe der Jahre eine große Reihe von Einrichtungen geschaffen, die für die Gemeinschaft der Gemeinden von außerordentlicher Bedeutung sind. Seine dritte Funktion besteht in dem Verkehre mit anderen Organisationen, beispielsweise den Beamtenorganisationen, Arbeitnehmergewerkschaften usw. Gleichzeitig ist er das zentrale Verhandlungsglied für alle gesetzlichen Bevölkerungen und Organisationen, die in ihrem Gesetzgebungsrecht irgendwie mit den Gemeinden zu tun haben. An letzter Stelle vermittelte er endlich den Verkehr zwischen den Spartenorganisationen, wie dem Deutschen Städtetag, Reichsbürokratentag, Deutschen Landgemeindetag usw. mit den sächsischen Gemeinden.

Bemerkbar auch der Natur der Sache nach das Schwerpunkt gegenüber den Vorriegsdtagungen des Gemeindetages auf die Geschäftsstelle und den Vorstand übergegangen ist, so haben die Tagungen, die in größeren Zeiträumen, wie dies jetzt in Jittau geschieht, stattfinden, noch ihre eigene Bedeutung. Sie sollen vor allem neben der Sicherung des Zusammengeschäftsgefüls der gemeindlichen Verwaltungen in Sachsen auch ein Podium darstellen, von dem aus die Sorgen und Wünsche der sächsischen Gemeinden der breiten Öffentlichkeit bekanntgemacht werden können. Die Notwendigkeit einer solchen öffentlichen Kundgebung hat aber eine überragende Bedeutung gerade jetzt, wo die Gemeinden in finanzieller Beziehung seit Monaten unfreiwillig in eine schwarz umkämpfte Abwehrstellung gedrängt worden sind. Die Angriffe, die seit Monaten auf allen Tagungen von Handel, Gewerbe und Industrie, in den Parlamenten des Reiches und der Länder, vor allem aber auch in einem Teile der Presse gegen die Finanzverwaltungen der Gemeinden gerichtet wurden, sollen einmal öffentlich beleuchtet werden. Die Wirkung dieser Vorwürfe hat sich bedauerlicherweise bei dem Zustandsbericht des Reichsfinanzausgleichs vom 10. August d. J. schärfer ungunsten der Gemeinden gezeigt. Ob und inwieweit auch der sächsische Finanzausgleich unter diesem Schatten stehen wird, muss die nächste Entwicklung zeigen. Zweck dieser Jittauer Tagung ist es aber gerade, noch in letzter Minute auch dem sächsischen Finanzministerium die wirkliche Finanzlage der Gemeinden vor Augen zu führen und es vor falschen, die sächsischen Gemeinden in ihrer weiteren Entwicklung noch mehr schädigenden Maßnahmen zu bewahren.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

W.S. Riesa 1. 3 : 3 (0.3).

Zum fälligen Verbandsspiel standen sich am vergangenen Sonntag obige Mannschaften gegenüber. Nach Anfang entwidelt sich sofort ein harter Kampf, wobei beide Torehüter kräftig eingreifen müssen, die Münchner, den Wind im Rücken, drücken kräftig und schon gelingt ihnen durch Werner in der 7. Minute das erste Tor zu schlagen. Das Spiel geht auf und ab, W.S. hat kein Glück. Torschancen werden verfehlt, dagegen gelingt Werner in der 18. Minute der 2. Treffer. Derselbe schlägt in der 18. Minute das 3. Tor. Bis zur Halbzeit ändert sich nichts mehr. — Nach Halbzeit

ein anderes Bild. W.S. den Wind im Rücken, läuft arbeitend, nur vereinzelt Durchbrüche gelingen. Einen Kilometer verwandelt Böhl sicher, während Böhl und Werner die Torzahl auf ein Unentschieden sicher stellen. Ginen Sie hätten die Blau-weißen dem Spielverlauf entsprechend wirklich verdient. Urteil über beide Mannschaften: Münchner spielte aufwärts, wobei Werner, Hamm, Hause und Seidel bevorzugten; W.S. die erste Hälfte unverständlich, während im 2. Halbzeit ein vorzügliches Spiel aufzutreten kam. Der kleine Stadl auf links außen fügte sich dem Spiel der Blau vollkommen an und war nicht zu schwach; im Gegenteil: der rechte Böhl von Nürnberg batte zu tun, ihn zu halten. Der Mannschaft ein Gesamtklub. G. SL

Regler-Verband Riesa und Umg.

Der Regler-Sport marschiert auch in Riesa. Dieses befreite aus neue das vom Regler-Verband Riesa veranstaltete große Preisregeln. Es wurde nicht nur die vorgesehene Kortenzahl in kurzer Zeit abgeschossen, sondern auch von allen Dingen sehr gute Resultate erreicht, das Regeln stand auf einer der Normalbahnen (Reiterbundnachricht) statt. Die Beteiligung war äußerst lebhaft. Auf die Nummer (Preis 50 Pf.) kamen 8 Angeln in die Wollen geschnitten werden. 52 Preise waren ausgeschafft worden. Den 1. Preis: (Räbmashine) errang Reglerbruder Opitz mit 25 Dols (8. 9. 8). 2. Preis: W. Wagner (Goldene Uhr) mit 25 Dols (9. 8. 8). 3. Preis: Albert Hoffmann (Gärteltonne) mit 24 Dols (7. 8. 9). 4. Preis: (Stuhlgarnitur) R. Viech mit 24 Dols (8. 7. 9). 5. Preis: (Spieldienst) Barthel mit 24 Dols (8. 8. 8). Außerdem wurden noch 14×28 und 30×22 geschossen. Beider gibt es eine große Anzahl Riesaer Regelfuchs, sowie Gimpelteiler, die dem Verband bzw. S.A.V. noch fernstehen. Der Beitrag für Mitgliedschaft sowie Zeitung und Unfallversicherung ist sehr gering (16 Pf. pro Woche), doch dieser wohl von jedem Regler aufgebracht werden kann. Der Verband pflegt die Gesellschaft durch Gesellschafts- sowie Sportregeln. An Unfallgeldern zahlte der Bund bis jetzt über 100000 Pf. (pro Tag 10). Regler! schaut euch! Tretet dem Verband bzw. Bundesbei. Auskunft erteilt euren der Vorsitzende von Riesa, A. Hoffmann, Wettkirche, 28, wo auch jederzeit Anmeldungen beurkunden werden können. „Gut Dols.“ — n.

Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums.

(Berlin.) Der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen batte für Sonntag vormittag zur Grundsteinlegung des Deutschen Sportforums eingeladen. Mit dieser geplanten neuen Anlage, deren Verwirklichung noch vor kurzem unmöglich erschien, soll eine Vereinigung von Leibes- und Wettkampfstätten aller Art, sowie eine Zusammenziehung der Verwaltungsbauten der großen Turn- und Sportverbände geschaffen werden, die etwas in der Welt Einzigartiges darstellen wird.

Trotz stürmischem und regnerischen Wetters hatte sich zu der Feier eine gewaltige Festversammlung eingefunden, die auf der Eisenbahn, in Kraftwagen, Autobussen, Straßenbahnwagen und zu Fuß aus allen Stadtteilen zusammengetrommelt war. Auf dem hoch gelegenen Festplatz neben dem Stadion war eine offene Halle errichtet, geschmückt mit dem Reichsadler, Tannengrün und Heidekraut. Der ganze Platz war umrahmt von hohen Mauern, an denen die Fabriken des Reiches und der Länder lustig im Winde flatterten. Eine gewaltige Bewegung ging durch die Menge, als der Reichspräsident nahte. Stehend und entblößt hauptes wurde der erste Mann des Reiches empfangen. In seiner Begleitung befanden sich sein Adjutant Major Hafer, der Reichsminister für das Innere, Reichsminister für die Landwirtschaft, Reichsminister für das Außenministerium, von den Ländern hatten Bayern, Sachsen, Württemberg, Thüringen, Mecklenburg, Oldenburg, Hessen, Braunschweig, Hamburg, Bremen, Lübeck und Anhalt Delegierte entlang. Außerdem waren zahlreiche Mitglieder des Reichstages, des Landtages bei der Feier zugegen, sowie Abordnungen aus 54 Kreisgruppen des Deutschen Reichsausschusses.

Während die Musik den Einsatz der Melker aus der Wagner-Ode „Die Meistersinger von Nürnberg“ spielte, marschierten die zahlreichen Turn- und Sportvereine mit ihren Fahnen und Wimpeln auf. Hin und wieder brachen warme Sonnenstrahlen durch zerrissene Wolken und beleuchteten ein Bild von beeindruckender blauer Mannigfaltigkeit.

Staatssekretär Dr. Weizsäcker, der Vorsitzende des Reichsausschusses, hielt die Frerede. Er schloß mit den Worten: „Ich weiß Dich, Deutsches Sportforum, als urdeutliches Werk, als kennzeichnendes deutsches Geiste im Sport unserer Zeit, als Kraftquelle des Juwelen, als Ort deutscher Einigkeit. Dein Vaterland, gilt's!“ Während der Rede umkreiste ein Flieger ununterbrochen den Platz. Als der Redner des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert gedachte und an das jenseits Reichsoberhaupt berichtige Dankesworte für die Förderung des großen Werkes richtete, erhob Hindenburg eine durch ihre lautlosigkeit doppelt ergreifende Jubelaus.

Neben dem Reichspräsidenten standen ergriff sodann Reichsminister des Innern Schiele das Wort.

Nach dem ebenso mit starkem Beifall aufgenommenen Antritt begaben sich die Festteilnehmer unter Vorantritt des Reichspräsidenten auf den freien Platz, um die Grundsteinlegung zum Hochschulgebäude des Deutschen Sportforums vorzunehmen. Als erster tat Reichspräsident Hindenburg die drei Hammerschläge mit folgenden Worten: „Deutsche Jugend, der dieses Werk gewidmet ist, werde treu, werde stur, werde hart und hart!“

Nachdem im Stehen die Nationalhymne gesungen worden war, begaben sich sämtliche Festteilnehmer, während die Musik einen Marsch spielte, nach dem Stadion, wo dem Reichspräsidenten und der zahlreichen Zuhörerschaft Sportwiese aller Art vorgeführt wurden.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Geschäftslage am Eisenmarkt. Die Geschäftslage am Eisenmarkt hat nach der Deutschen Vergewaltigung in der letzten Woche keine wesentliche Veränderung erfahren. Der Absatz hat im großen und ganzen für weber gebebt noch verschlechtert. Im Auslandsgeschäft hat sich für gezogenen Draht (verzinkter Draht, Stacheldraht usw.) eine entscheidende Wendung zum Besseren vollzogen, im Zusammenhang damit, daß es möglichen Persönlichkeit aus der deutschen und belgischen Drahtindustrie gelungen ist, eine unverbindliche Vereinbarung über die zukünftige Handhabung des Exportgeschäfts verabschieden. Die bisherigen aus der scharfen Konkurrenz sich ergebenden harten Benennungen des Marktes werden so aus der Welt geschafft. Diese unverbindliche Vereinbarung soll später durch eine feste Vereinbarung abgelöst werden. Was die weiteren Aussichten am Eisenmarkt anbelangt, so scheint man in industriellen Kreisen für die nächste Zeit etwas zuversichtlicher zu sein. Man hat bei dem Verband festgestellt, daß die Entwicklung der Vorverbandsgesellschafts höchstwahrscheinlich nur bis etwa November hinzögeln werde. Mit einer Preiseduzierung ist für die nächste Zukunft nicht zu rechnen.

Marktbericht.

Landwirtschaftliche Warenpreise zu Großenhain. Sonnabend, den 17. Oktober 1925. Wetter: schön. Stimmung: ruhig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Goldmark): Weizen, bieflig, alt, —, do, bieflig, neu, gut trocken, 10.40; Roggen, alt, —, do, neu, 8.80; Sommergerste 10—11; Wintergerste 8.50—8.80; Hafer, alt, —, do, neu 9.50—10.20; Mais, Weizb.; Maiskapseln 11.25; Maiskörner 12.25; Weizenkörner 4.70—5.20; Weizen und Roggenstroh 1,—; Haferstroh —; Weizenstroh (70%) 18; Roggenstroh (70%) 18; Roggengrießkörner 7.50; Roggenmehl 8.50; Roggenkleis in Schale 6—6.50; Weizenkleis in Schale 6—6.50; Speiseflocken in Ladungen 1.90—2.80.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkt setzt sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Ziegel 15 bis 40 Pf.; Holzunbeziehen 15 Pf.; Birnen 25—30 Pf.; Butter, das Stück 1.20—1.25 M.; Eier, das Stück 16—17 Pf.; Kalbfleisch 1.80 M.; Rindfleisch 1.30 M.; Schweinfleisch 1.40 M.; Blutwurst 1.80 M.; Leberwurst 1.80 M.; Mettwurst 1.80 M.; Kartoffeln 3—4 Pf.; Blumenthali, bieflig, Kopf 30—100 Pf.; Rottkraut, bieflig, 15 Pf.; Holländisches 15 Pf.; Weißkraut, bieflig, 10 Pf.; Welschraut 15 Pf.; Weizkraut 90—100; Möhren 10 Pf.; gemischte Pilze 20 Pf.; Gelblinge 50—60 Pf.; Sandgründen 20—30 Pf.; Sellerie, Kopf 15—20 Pf.; Spinat 20—25 Pf.; Tomaten 20—25 Pf.; Weintrauben, bieflig, 50 Pf.; Zwetschken 15—20 Pf.

Amtliches.

Grundsteuer.

Der 3. Termin Grundsteuer wird am 15. Oktober 1925 mit 1%, Pf. auf 100 Mark Steuerwert fällig und ist spätestens

bis zum 22. Oktober 1925

bei Vermeidung der Verzugszuschläge und zwangsweise Belreibung an unsere zuständigen Steuerstellen zu zahlen.

Der Rat der Stadt Riesa, am 8. Oktober 1925.

Das lg. Mädchen, welches gestern in der Auto-Werkschule d. schw. Verbandshaus stand, wird böh. gebet, selb. geg. gute Pf. abzugeb. im Tagebl. Riesa.

Möhl, Wohn- u. Schlafzimmer,

an best. Herrn zu vermiet.

zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Uelterer Herr sucht bei Witwe ohne Anhang

Quartier mit Pension.

Bei gegenwärtiger Herzens-

neigung Heirat nicht aus-

geschlossen. Unterg. unter

X 3148 a. d. Tagebl. Riesa.

Leisedameu

(Haus) in best. Kleid. m. 30 M. Kapital für neu.

Modeartikel gel. G. Benecke

& Co., Hamburg 23.

Auch unter den heutigen wirtschaftl. Verhältnissen ist es einem gewandten, fleißigen Herrn möglich, sich durch unsere

Vertretung

ein gutes Einkommen zu verschaffen. Wie sind führende Firmen in unserem Artikel und zahlen die sehr hohe Provision sofort bei Einladung der Aufträge. Aufträge unter W. 3147 an das Tageblatt Riesa.

Hausmädchen

nicht unter 28 Jhr. sucht

für sofort Frau Kammer-

sängerin Eva Plasche.

Zu melden, bei Pothmann,

Große, Rokkanstr. 2.

Großste Ausgiebigkeit
und
absolute Reinheit,
zeichnen das feine Kokosfett

Palmin

aus:

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Palmin nur echt
wenn auf dem Etikett
der Namenszug:

Droschlinc
steht!

Berstelle Schneiderin
für seine Garbothen und
Wäsche sucht sofort in u.
außer dem Hause Beschaf-
fung. Zu erfr. b. Wäsche,
Pappiger Pf. 2, 1. (Kaserne)

Gewürzhandlung etc.
sucht eingel. Bertr.
bei b. Pro. G. Benecke
u. Co., Hamburg 23.

Eletro-
Installateur

sucht

Paul Emil Müller

Merzdorf-Riesa

Telefon 606.

2 Arbeitspferde

verkauf

Möbius, Heyda.

Gulerb. Kinderwagen

verk

Wiedmarsstr. 49, Ost.

Die

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestrasse 59

fertigt schnellstens

alle Arten

Drucksachen

für Geschäfts- und

Privatbedarf.

Reichhaltiges Papierlager.

Eig. Buchbinderei.